Nr. 95 — Jahrgang 16 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 24. April 1930

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20 % Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Der Abschluß in London

Das Ende der Flottenkonferenz — Ein Meilenstein auf dem Wege des Weltfriedens — Macdonalds Dank an die Weltpresse

London. Die Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages 1930, wie der Vertrag nun amtlich heißt, wird von den englischen Abendblättern nur mit wenigen Worten berührt. Der liberale „Star" sieht in dem Vertrag einen neuen Meilenstein auf dem Wege zur Festigung des Weltfriedens.

Die verschiedenen Abordnungen haben sich im Laufe des Nachmittags bereits für die Abreise gerüstet. Der größte Teil der französischen Abordnung, darunter Briand, ist nachmittag nach Paris abgereist. Ministerpräsident Macdonald ist nach seiner Rundfunkrede am Dienstag abends wieder im Flugzeug nach Schottland zurückgekehrt, um seinen Osterurlaub fortzusetzen.

Den Vertretern der Weltpresse dankte Macdonald für die Unterstützung, die die Konferenzarbeiten durch die Presse gefunden hätten. Sachlich war die Feststellung bedeutsam, daß ein Zwei-, Drei- oder vielleicht Viermächte-Abkommen jederzeit möglich gewesen wäre, daß sich aber die Schwierigkeiten mit der Ausdehnung des Kreises der Beteiligten vermehrten. Die von Macdonald als Hochseegruppe bezeichneten drei Flottenhauptmächte hätten sich endgültig geeinigt. Die europäische Gruppe werde, wie er überzeugt sei, sehr bald folgen. Er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die gesamte Flottenabrüstung sehr bald von dem Gesichtspunkt des internationalen Rechts und der internationalen Ordnung bestimmt werden würde.

Macdonald und Stimson über den neuen Pakt

Das Erreichte hinter den Erwartungen zurückgeblieben

London. Die Schlußsitzung der Flottenkonferenz wurde durch eine große Rede Macdonals eröffnet. Der englische Ministerpräsident wies darauf hin, daß in London auf dem Gebiet der Flottenabrüstung starke Fortschritte erzielt wurden, wenngleich das Erreichte hinter den Erwartungen zurückbleibe. Es müsse daher mit starkem Nachdruck weiter gearbeitet werden. Der Ersatzbau veralteter Schiffe werde als Ergebnis der Konferenz unterbleiben. Die Konferenz habe somit bewiesen, daß die Rüstungen durch Verträge geregelt werden können. Er bezweifele, daß sich die Weltöffentlichkeit darüber klar sei, wieviel tatsächlich in London erreicht worden ist. In der schwierigen Abrüstungsfrage müsse man Schritt für Schritt weitergehen. Im Namen der britischen Regierung gab Macdonald dann bekannt, daß Großbritannien bereit sei in allen Schiffsklassen bis zur äußersten, mit seiner nationalen Sicherheit vereinbarten Grenze herunterzugehen. Zwischen den drei Flottenhauptmächten sei dieses Ziel erreicht worden, zwischen den europäischen Nationen habe sich eine soweit gehende Vereinbarung noch nicht erzielen lassen.

Macdonald schloß mit Dankesworten an alle Abordnungen und stellte fest, daß die Konferenzteilnehmer mit gutem Willen zu freundschaftlicher Verständigung und gegenseitiger Achtung auseinandergingen. Macdonald teilte noch mit, daß die nach dem Washingtoner Vertrag im Jahre 1931 fällige Flottenkonferenz infolge der Londoner Verhandlungen auf 1935 verschoben worden sei.

Für die amerikanische Abordnung erklärte Staatssekretär Stimson, daß der neue Vertrag die Flottenbeziehungen der Vereinigten Staaten zu Japan u. zur Gemeinschaft der britischen Nationen auf eine gerechte und dauerhafte Grundlage stellte u. für alle Teile gleichbefriedigend sei. Die Amerikaner schätzten sich glücklich mit Frankreich und Italien an der Lösung einiger wichtiger allgemeiner Fragen zusammengearbeitet zu haben. Erfreulich sei, daß die Besprechungen zwischen diesen beiden Nationen, alsbald fortgesetzt werden sollen, um zu einem Fünfmächtevertrag zu gelangen. Das Konferenzergebnis verstärke die Auffassung, daß alle Meinungsverschiedenheiten durch internationale Verträge gelöst werden können.

Eine Indien-Entschließung der Unabhängigen Arbeiterpartei

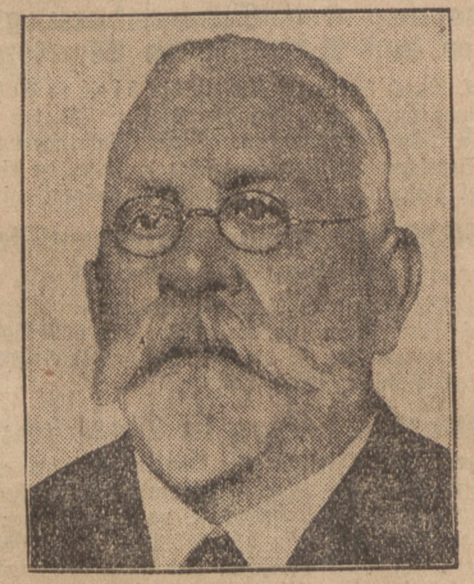
London. Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei, in Birmingham nahm eine Entschließung an, durch die Indien und Aegypten das Recht völliger Unabhängigkeit zuerkannt wird. Von einem Vertreter des Parteitages wurde Gandhi als „unser Freund" bezeichnet, dessen Auffassung von England aus ermutigt werden müsse. Ein Unterhausabgeordneter erklärte mit Bezug auf Indien, daß die Unabhängige Arbeiterpartei in voller Solidarität zu dem indischen Volke stehe, dessen Forderung auf Selbstverwaltung von ihr unterstützt würde. Wenn es in der Durchführung dieser Forderung zu Zusammenstößen zwischen dem indischen Volk und der britischen Verwaltung käme, so stehe die Unabhängige Arbeiterpartei auf seiten des indischen Volkes. Bei Behandlung der innerpolitischen und wirtschaftlichen Fragen kam es verschiedentlich zu lebhaften Kundgebungen. Durch eine einstimmig angenommene Entschließung wird die Politik der Unabhängigen Arbeiterpartei gegenüber der Arbeiterpartei gebilligt. In einer weiteren Entschließung wird die Sozialisierung des Bergbaues und die Einführung des Sechsstundentages verlangt, um auf diese Weise die Arbeitslosigkeit im Bergbau zu beseitigen. In allen Fragen, die mit der Spannung in der Arbeiterpartei oder der Möglichkeit einer Spaltung zusammenhängen, legte sich der Parteitag große Zurückhaltung auf.

Die erste Verwaltungsratssitzung der BIZ

Basel. Die erste Verwaltungsratssitzung der BIZ hat am Dienstag um 11 Uhr hinter streng verschlossenen Türen begonnen. Deutschland ist vertreten durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, Dr. Karl Melchior, Geheimrat Dr. Bocke die italienische Abordnung nimmt nur als Beobachter an Verhandlungen teil, da Italien den Youngplan noch nicht ratifiziert hat. Nachdem die Anwesenheitsliste festgestellt war, beschäftigte man sich mit Fragen finanztechnischer Natur, namentlich mit der Frage der Vergebung der Aktien der BIZ.

Der neue Präsident von Haiti

London. Der amerikanische Bankier Roy ist am Montag von dem in Uebereinstimmung mit den amerikanischen Wünschen reformierten Staatsrat von Haiti zum Präsidenten von Haiti gewählt worden. Er löst den bisherigen Präsidenten Borno ab, dessen Regierungstätigkeit so unpopulär war, daß Haiti seinen Rücktritt in Washington verlangte.



Geheimrat Küster †

Der Senior der deutschen Aerzteschaft, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Ernst Küster, Generalarzt a la suite des Sanitätskorps im Range eines Generalmajors, ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Der vorzügliche Chirurg war von 1871—1890 leitender Arzt am Berliner Augusta-Hospital, hierauf bis 1907 Leiter der Chirurgischen Klinik in Marburg.

Politische Bankerotteure!

Wenn man mit lügenhaften Behauptungen Beweise führen könnte, so würden die Träger der moralischen Sanation in Oberschlesien für ihre Politik zweifellos mit dem ersten Preis bedacht werden müssen. Dieselben Leute, die jeden Streik abgewürgt haben und die daran schuld sind, daß die Arbeiterklasse Not und Elend leidet, daß sie keinen sozialen Fortschritt seit Jahren zu verzeichnen hat, weil man den Schlesischen Sejm geschlossen hat, kommen heute mit einem Flugblatt an die Arbeiterschaft heraus, um sie aufzufordern, bei den kommenden Wahlen nur für die Regierungsliste zu stimmen. Der Name Pilsudskis muß herhalten, um zu beweisen, daß dies die einzige Liste ist, die für die Arbeiterschaft in Frage kommt. Nun steht Pilsudski der heutigen Regierung bevor, wie er jede Regierung seit Mai 1926 dirigierte und der Erfolg ist fabelhaft. Wenn er alle diese Eigenschaften besitzt, die man ihm als Staatsmann und, vor allem auch, als Wirtschaftler zuschreibt, wie es seine Anhänger zu tun belieben, so ist gerade heute nach Lage der Dinge damit wenig zu renommieren, denn wir haben etwa 500 000 Arbeitslose, wenn wir die nicht registrierten mit einbeziehen, und auf die Wojewodschaft entfallen hierbei allein registrierte gegen 35 000 und, zählen wir die Familienmitglieder zu, so haben wir etwa 75 000 Notleidende, die wir der heutigen Regierungskunst zuschreiben müssen, die einmal herauszog, um uns moralisch zu sanieren. Wir sind weit davon entfernt, einzelnen Persönlichkeiten die Alleinschuld für die Vorgänge zuzuschreiben. Nachdem aber der Regierungsblock um die Liste 8 den Namen des Marschalls Pilsudski in seine Politik der moralischen Sanation einbezieht, muß man sich auch gefallen lassen, daß wir daraus die nötigen Schlußfolgerungen ziehen und die Dinge bei richtigem Namen nennen.

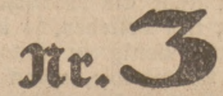
Und wie die Person Pilsudskis in den schlesischen Wahlkampf hineingezogen wird, so auch die des obersten Beamten der Wojewodschaft, Grazynskis, und von dem sollte man lieber schweigen, denn er hat ja sein Programm auf der moralischen Sanation aufgebaut und sich ausschließlich auf die „Kulturträger" vom Aufständischenverbande bezogen. Damit ist jede Diskussion abgeschlossen, wenn man zu diesem Thema überhaupt noch ein Wort verlieren will. Die Aufständischen sind mit solchen Lettern in der Geschichte Oberschlesiens eingetragen, daß man über sie später ein ganz anderes Urteil fällen wird, als sie heute über sich selbst ausposaunen. Damit meinen wir nicht jene heldenmütigen Kämpfer der Aufstandszeit, die um der nationalen Sache willen Opfer getragen haben, sondern jene Elemente, die aus dem damaligen Heldentum ein politisches Geschäft auch heute noch betreiben. Sie haben früher Korfanty gedient, als er noch Pfründe zu verteilen hatte, schreien heute: Hoch Pilsudski und Grazynski!, um ihre Gesinnung zu wechseln, wenn eine andere Regierung ans Ruder kommt, der sie gleichfalls als nationale Helden dienen werden, wenn es nur etwas einbringt. Und es ist ja so leicht, immer an den Arbeiter zu appellieren, denn das Verdummungssystem ist weit fortgeschritten und diejenigen, die dieses Handwerk betreiben, vor allem der oberschlesische Klerus, der kann sich über diese Regierung nicht beklagen. —

Alle Erscheinungen im Schlesischen Sejm, die bei uns erst mit der Einführung der Sanacja moralna gang und gäbe wurden, schreibt man jetzt der Opposition zu, weist darauf hin, daß es Theaterdonner ohne positive Arbeit sein wird, wenn etwa Korfanty und die Deutschen und Sozialisten diesen kommenden Sejm beherrschen sollten. Und wir stellen mit allem Nachdruck fest, daß dieses politische Kasperletheater im Schlesischen Sejm immer von den Sanacjaleuten um Janicki, Foitzik und Binißkiewicz aufgeführt wurde, wobei manchmal auch die N. P. R. die Statisten mimte, Leute, die einmal mit unbeschränkter Freude Korfantys Mannen waren, als er noch seinen finanziellen Segen über sie herabschütten konnte. Heute appelliert man an die Arbeiterschaft und verspricht das Blaue vom Himmel, um nur die Stimmen dieser betrogenen Menschen zu ergattern und mißbraucht dabei den Namen des Marschalls Pilsudski. Die Sozialisten haben ihre Arbeit im Sejm immer als eine für das ganze Volk betrachtet, aber man hat innerhalb der bürgerlichen Mehrheit, unter Pant und Korfantys Führung dafür gesorgt, daß ihre Anträge immer niedergestimmt werden, und das betrifft besonders die Arbeitslosen, für die wir wiederholt die Erhöhung der Bezüge gefordert haben und die Erweiterung ihrer Rechte, aber man hat die Sachen schön nach Warschau geschickt oder in irgendeiner Tasche eines bürgerlichen Abgeordneten begraben, daß sie nie erledigt werden konnten.

Es ist ja so billig, an die Arbeiterschaft zu appellieren. Aber da man mit Pilsudski und Grazynski heute die nationale Parade bestreiten will, so möge man uns einen einzigen Fall nachweisen, wo der Wojewode entschieden hat, daß die Arbeitgeber die berechtigten Lohnerhöhungen erhalten sollen. Im Gegenteil, er hat die Arbeiterführer zusammengerufen, sie dort in weiße Salbe eingewickelt und ist dann nach Warschau gefahren. Dann wurde der Kampf der Arbeiterschaft verzögert und schließlich entschied ein weiser Sanacjaminister, daß man auf die gestellten 20 oder 25 Prozent Lohnerhöhung gnädigst 4 oder 6 Prozent erhält, nachdem sie faktisch keinerlei Bedeutung mehr hatten. So sieht in der Praxis die Fürsorge des Wojewoden für die Arbeiterschaft aus. Alles, was von Steuergeldern der schlesischen Bevölkerung geleistet wurde, wird mit einem Male als eine Wohltat des Wojewoden gepriesen und wir erklären immer wieder, daß es kein Heldenstück ist, mit fremden Geldern aufzubauen, wobei man über das Ergebnis sehr geteilter Meinung sein kann, und wir werden ja im Sejm noch darüber zu sprechen Gelegenheit haben. Das mit „Ruhm bekleckern" ist ja sehr einfach, wenn man dafür gefügige Kreaturen hat. —

Wir zweifeln daran nicht, daß die oberschlesische Arbeiterschaft am Wahltag schon wissen wird, für wen sie sich zu entscheiden hat. Man kann leider in öffentlichen Versammlungen nicht die Wahrheit sagen, weil gewisse Elemente, die der moralischen Sanation so nahe stehen, jede dieser Versammlungen auseinander jagen. Aber die Bevölkerung hat schon genug davon und sie wird ihr Urteil allein treffen. Aber merkwürdig muß es da berühren, wenn das Flugblatt des Regierungsblocks nur drei Richtungen findet, mit welchen es sich auseinanderzusetzen bemüßigt fühlt. Es sind die Deutschen, Korfanty und die Sozialisten. Die anderen 11 beziehungsweise 12 Parteien hat man glücklich unter einen Hut als „regierungstreu" zusammengeschart. Wie, das ist eine Frage, die wir hier nicht weiter zu untersuchen haben. Aber wir wundern uns nicht. Gleich zu gleich gesellt sich gern. Und wer gruppiert sich weiter um die Sanacja. Die „revolutionären Sozialisten" um Biniszkiewicz, der „Gewerkschaftssekretär Muschiol", den Korfanty mit einem Fußtritt hinausbefördert hat, nachdem er Diktator werden wollte, die Federacja Pracy, deren Bankrott immer zunehmender wird. Das ist die Serie der Befreier, die sich da um die neuen „Arbeiterretter" der Sanacja moralna gruppieren. Politische Bankrotteure, wie sie nicht besser sich irgendwo zusammenfinden können.

An die Arbeiter ergeht der Ruf des Regierungsblocks und wir wünschen nur, daß die Arbeiter selbst die Maske enthüllen und sie werden bemerken, wer dahintersteht. Für den deutschen Arbeiter gibt es nur eine Liste, für die er einzutreten hat und das ist die Liste **Nr. 3.** Lassen wir den politischen Bankrotteuren das Vergnügen, daß sie sich an den Arbeitern sonnen wollen, sie sind erkannt und kein noch so hoher Protektor, möge er Grazynski oder Pilsudski heißen, wird sie je in Zukunft mit seinen Phrasen beglücken können. Die Taten sprechen für sich selbst und nach ihren Taten wollen wir sie beurteilen. Wir haben genug von der „segensreichen" Tätigkeit des heutigen Systems und darum wählen wir die Liste



—ll.

Die Nanking-Regierung nimmt den Kampf auf

Peking. Marschall Tschiangkaischek hat den Befehl gegeben, sofort die militärischen Operationen gegen Feng und Jens aufzunehmen. Der Rückzug der Regierungstruppen aus der Schantung-Provinz ist vollkommen eingestellt.

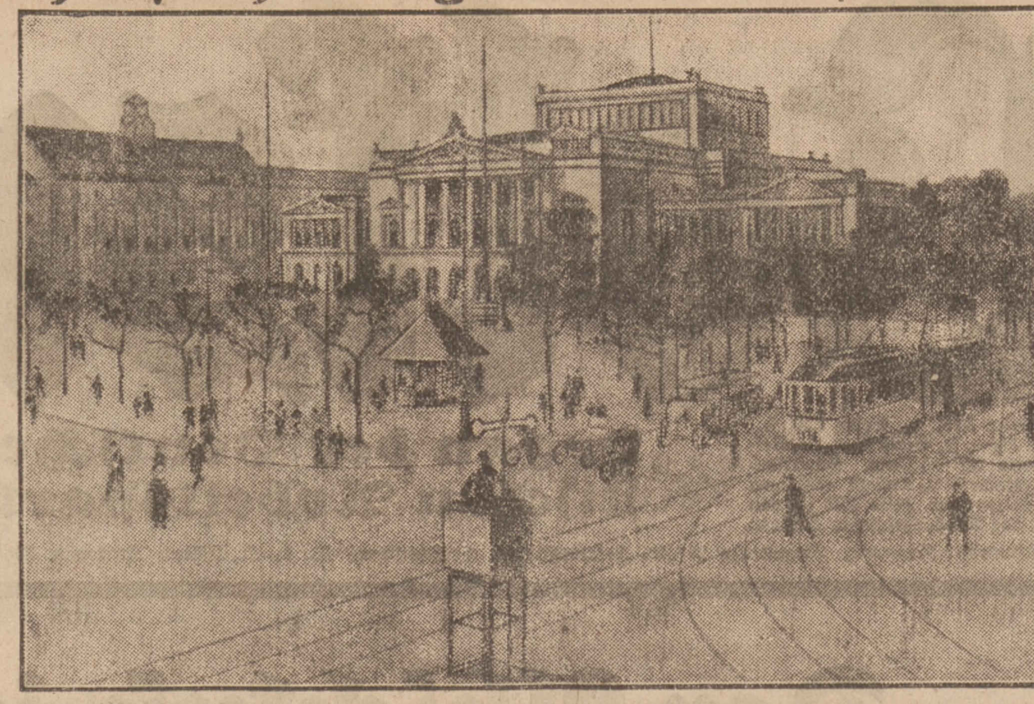
Was die letzten kommunistischen Ausschreitungen in Südchina anbelangt, so erklärte Marschall Tschiangkaischek, daß die nötigen Maßnahmen für die Unterdrückung der kommunistischen Umtriebe getroffen worden seien. Chinesische Militärflugzeuge werden nach der Provinz Guadun fliegen, um dort die kommunistischen Banden mit Bomben zu bewerfen.



Ein neuer Rekordflug Lindberghs

Dem kühnen Ozeanflieger gelang die Ueberquerung des nordamerikanischen Kontinents von Kalifornien nach Neuyork — 4320 Kilometer — in einer Zeit von 14 Stunden 23 Minuten, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern. Wie gewöhnlich, wurde Lindbergh auch auf diesem Fluge von seiner Gattin — der Tochter des amerikanischen Botschafters in Mexiko — begleitet, mit der unsere Aufnahme ihn zeigt.

Der Schauplatz blutiger Kommunistenunruhen



war der Augustusplatz in Leipzig, wo es anläßlich des kommunistischen Reichsjugendtages am Ostersonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei kam. Hierbei wurden zwei Polizeibeamte (darunter ein Hauptmann) und ein Demonstrant getötet, eine Reihe von Beamten und Kommunisten verletzt.

335 Tote — 400 Verletzte

Der Brand im Gefängnis von Columbus — Strenge Untersuchung angeordnet

Neuyork. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Brandkatastrophe im Staatsgefängnis von Columbus 335 Todesopfer gefordert. Fast 400 Gefangene wurden verletzt, zahlreiche davon sehr schwer. Viele der Gefangenen sind infolge der furchtbaren Aufregungen wahnsinnig geworden, mehrere erblindeten. Das Feuer brach um 18 Uhr aus, gerade zu der Zeit, als die 5000 Insassen des Gefängnisses aus den Eßräumen in die Zellen zurückgeführt wurden. Die Flammen schossen in dem Gebäude, das eigentlich nur für die Aufnahme von 2000 Gefangenen geeignet ist, an drei Stellen gleichzeitig auf. Sie fanden an der ölgetränkten Dachpappe reichste Nahrung. Wenige Minuten nach Ausbruch des Feuers standen bereits drei Gefängnisabteilungen, in denen ausschließlich Gefangene mit Strafen von 25 Jahren bis zu lebenslänglichem Zuchthaus untergebracht waren, in Flammen. Der erste Löschzug, der an der Brandstelle eintraf, fand ein wahres Inferno vor. Die Wächter verweigerten zunächst die Oeffnung der Zellen. Zum Teil waren auch die Schlüssel der Zellen in dem furchtbaren Durcheinander verloren gegangen. Die Wächter und Gefangenen brachen schließlich, soweit das noch möglich war, die Zellentüren mit Aexten und Hämmern auf. Die Toten und Verwundeten wurden über eiligst hergestellte Leitern geborgen. Einige Leitern rissen jedoch und die Retter wie die Opfer stürzten in die Tiefe, die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

Strenge Untersuchung des Brandunglücks von Columbus

Neuyork. Im Zusammenhang mit dem Brand des Staatsgefängnisses von Columbus hat der Gouverneur des Staates Ohio den Gefängnisdirektor seines Amtes enthoben und eine strenge Untersuchung angeordnet. Wie sich jetzt herausstellt, soll die Katastrophe deswegen ein so großes Ausmaß angenommen haben, weil zahlreiche Schlüssel verlegt waren. Wie der Gefängnisdirektor erklärt, habe er sich davon überzeugt, daß alles Menschenmögliche getan worden sei, um die Gefangenen vor dem Feuertod zu retten. Auf Grund der von ihm bisher durchgeführten Untersuchung habe er feststellen können, daß nirgends auf die Gefangenen geschossen worden sei oder daß diese von den Gefängniswärtern in irgendeiner Weise mißhandelt worden seien.

Frau Kollontay russische Geschäftsträgerin in Stockholm

Stockholm. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist die dortige russische Gesandtin, Frau Alexander Kollontay, von der Sowjetregierung beauftragt worden, vorläufig auch als Geschäftsträgerin in Stockholm zu fungieren. Der Sowjetgesandte in Stockholm, Viktor L. Kopp, ist seit längerer Zeit schwer krank und wird jetzt nach Deutschland reisen, um sich einer Kur zu unterziehen.

Abänderung der Einwanderungsquote in den Vereinigten Staaten

Neuyork. Durch Senatsbeschluß ist die bisher bestehende Einwanderungsquote nach den Vereinigten Staaten um ein Fünftel verringert worden. Diese Verringerung kommt aber den Deutschen und Skandinaviern zu gute, da die Einwanderungszahl dieser Länder prozentmäßig gesteigert wird.

5000 chinesische Kommunisten besetzen eine Stadt

Tokio. Die japanische Telegraphen-Agentur Nippon Dempo veröffentlicht eine Mitteilung, der zufolge eine 5000 köpfige Bande chinesischer Kommunisten in die Provinz Hupei eingedrungen ist und die Stadt Hanjang besetzt hat.

Blutige Ostern in Warschau

Warschau. Die Osterfeiertage sind in Warschau und Umgebung außerordentlich blutig verlaufen, was zum großen Teil auf den übermäßigen Alkoholgenuß, namentlich der Vorstadtbewohner, zurückzuführen sein dürfte. Nach einer Meldung des ABC mußten allein in Warschau und Umgebung während der beiden Osterfeiertage die Rettungsgesellschaften in 329 Fällen Hilfe leisten. U. a. wurden 10 Selbstmordfälle verzeichnet, von denen vier tödlich ausgingen. In dem Warschauer Vorort Mokotow kam es während eines ziemlich alkoholreichen Ostermahles zu einem blutigen Streit, in dessen Verlauf ein Vater seinen Sohn mit einer Axt erschlug, nachdem der Sohn vorher vier andere Personen durch Messerstiche schwer verletzt hatte.

Neue Zusammenstöße in Bombay

London. In Bombay kam es am Dienstag bei der Salzgewinnung durch Anhänger Gandhis zu neuen Zusammenstößen, bei denen drei Personen verletzt wurden. Die Polizei hatte unter Führung einiger Offiziere vergeblich versucht, die Absperrung zu durchbrechen, die Anhänger Gandhis zum Schutz der bei der Salzgewinnung Beschäftigten gebildet hatten. Von dem Gericht in Bombay wurden am Dienstag wieder mehrere führende Persönlichkeiten wegen Verletzung der Salzgesetze verurteilt. Während der Verhandlungen hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge versammelt, die auf das Urteil wartete. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Tschitscherin Gefangener Moskaus?

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion den Urlaub für den Außenkommissar Tschitscherin, der bekanntlich am 1. Mai 1930 abläuft, wiederum um 6 Monate verlängert. Ein Gesuch Tschitscherins, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich nach dem Auslande begeben zu können, hat der Rat abgelehnt.

Zwischenfall an der ungarisch-tschechischen Grenze

Budapest. Auf der Eisenbahnstation Parkanynana, die auf tschechischem Boden liegt, ereignete sich am Ostermontag ein Zwischenfall. Eine Gruppe ungarischer Eisenbahner sang im Schnellzug Wien—Budapest das in Ungarn sehr bekannte Lied „Ich gehöre zum Infanterieregiment 32". Tschechische Geheimpolizisten wollten erst die ganze Gesellschaft verhaften, begnügten sich aber schließlich, den Führer, Dr. Julius Török festzunehmen. Die ungarische Regierung hat Schritte zur Freilassung des Verhafteten unternommen.



Flüssiger Brennstoff anstelle von Raketen —

das ist das Hauptmerkmal eines neuen Rückstoßwagens des Ingenieurs Valier, der als Konstrukteur mehrerer Raketenwagen hervorgetreten ist. Seine neueste Schöpfung auf diesem Gebiet ist ein jetzt der Oeffentlichkeit vorgeführter Wagen, der durch Rückstoßwirkung eines aus flüssigem Sauerstoff und gewöhnlichem Autobrennstoff hergestellten Gasgemisches vorwärtsgetrieben wird. Die Aufnahme zeigt das Tanken des Wagens mit flüssigem Sauerstoff (rechts Ingenieur Valier — links Dr. Heylandt, ein Spezialist auf dem Gebiete der verflüssigten Gase, der an der Neukonstruktion ausschlaggebend beteiligt ist). Im Ausschnitt: der winzige „Motor", aus dem heraus die Verbrennung des Gasgemisches erfolgt.

Polnisch-Schlesien

„Die Armen im Geiste“

Die schlesischen Domherren, vorläufig noch ohne Dom selbstverständlich, haben vor den Osterfeiertagen einen Aufruf an die fromme Herde veröffentlicht, Sie verlangen Geld für die neue Kathedrale, die sehr dringend notwendig ist. U. a. wird dort gesagt: „Es sind wahrscheinlich auch solche da, die aus niedrigen Rücksichten, Schwierigkeiten und Störungen bei dem Bau der Kathedrale wünschen. So wie der Rauch verweht, mögen sie auseinanderstieben, so wie das Wachs am Feuer schmilzt, so sollen die Sünder vor dem Antlitz Gottes umkommen. Ein frommer, echt christlicher Wunsch, nicht mehr? Wir wissen aber nicht recht, wem er eigentlich gilt, etwa den Juden, die die bischöfliche Kurie um Millionen bei dem Bau der Kathedrale hereingelegt haben? Hoffentlich doch nicht den „gottlosen“ Sozialisten, denn wegen uns mag die Bischöfliche Kurie Kathedralen über Kathedralen bauen, aber nicht aus öffentlichen Mitteln, denn wir haben wahrlich heute kein Geld für Prunkbauten übrig.

Zum Schluß finden wir noch folgenden Passus in dem Aufruf: „Den Vermögenden mögen in den Ohren die Worte des Propheten Aggeus klingen: „Besteigt den Berg, schafft Holz hinauf und erbauet ein Haus und es wird mir angenehm und mein Ruf wird groß“. Ein „Haus“ für 30 Millionen Zloty kann sicherlich den „Ruf“ haben, ob aber die Vermögenden den „Berg besteigen“ und „Holz hinaufschaffen werden, das erlauben wir uns zu bezweifeln. Im Komitee sitzen, an die Steuerkassen klopfen, das bringen sie fertig, aber den „Berg zu besteigen“ und das „Holz hinaufzuschaffen“, das werden sie nicht machen. Der Generaldirektor Balcer, der doch Leiter des Baukomitees für die Kathedrale ist, hat vor einigen Wochen eine viertel Million Zloty auf den Weg bekommen, als er aus dem Hüttensyndikat schied, aber es ist ihm nicht in den Sinn gekommen, den „Berg zu besteigen“ und das „Holz hinaufzuschaffen“. Das überläßt er den anderen.

Die anderen haben sich schon gemeldet, nämlich die „Armen im Geiste“, die den „Berg besteigen“ und „Holz hinaufschaffen“ wollen. Wer sind das, die Anderen? Das ist nicht schwer zu erraten Wir haben hier die nationalen und klerikalen Arbeitergewerkschaften, die bereit sind, das „Holz hinaufzuschaffen“. Das ist die Polnische Berufsvereinigung, Bauabteilung, freilich. Sie hat der Bischöflichen Kurie den Vorschlag unterbreitet, bei dem Bau der Kathedrale nur oberschlesische Arbeiter zu beschäftigen, dafür verpflichten sich die Arbeiter, jeden Tag eine Stunde länger und zwar unentgeltlich, also umsonst, zu arbeiten. Diese opferfreudigen Dusel weisen daraufhin, daß bei den ungefähr 100 beschäftigten Arbeitern bei dem Bau der Kathedrale, die Bischöfliche Kurie 600 Arbeitsstunden in der Woche umsonst haben wird. „Die 100 „Armen im Geiste“ wollen der Kurie wöchentlich 600 Zloty schenken, anstatt dieses Geld den Familien zuzuführen. Das soll Bedingung für alle, bei der Kathedrale beschäftigten werden, selbstverständlich für die Sozialisten auch, denn diese sollen auch mit den Berg besteigen und das Holz hinaufschleppen helfen, damit es dem Bischof angenehm und sein Ruf groß werde“.

Die „Armen im Geiste“ erhielten von der Bischöflichen Kurie keine Antwort auf ihren Vorschlag. Warum ihnen nicht geantwortet wurde und warum man sie das „Holz nicht hinaufschleppen“ läßt, kann man sich denken. Soviel wir wissen, sind bei dem Bau der Kathedrale meistens auswärtige Arbeiter beschäftigt, solche aus Kongreßpolen. Wie sie entlohnt werden, das wissen wir nicht, aber das kann man sich denken. Die armen Teufel arbeiten, wie die chinesischen Kulis und schleppen recht viel Holz den Berg hinauf, damit der Ruhm umso größer wird. Diese verstehen das noch besser, als die frommen Schäflein aus der Berufsvereinigung, die sich in dem verhaßten Deutschland gewöhnt haben, als Menschen zu leben. Jedenfalls kennzeichnen die Tatsachen die Lage der schlesischen Arbeiter.

Die Listenbindung zum Schlesischen Sejm

Am 19. April ist die Frist für die Listenbindung zum Schlesischen Sejm abgelaufen, und heute steht bereits fest, welche Wahlgruppen eine Listenbindung eingegangen sind. Der Krakauer „Blagierek“ hat schon in der Osternausgabe die sensationelle Meldung verbreitet, daß die N. P. R. ihre Kandidatenlisten mit der Sanacja gebunden hat. Diese Meldung schien uns unwahrscheinlich, und wir nahmen von ihr keine Notiz. Sie hat sich auch als plumper Schwindel herausgestellt, denn die N. P. R. hat sich in keinem Wahlkreise mit der Sanacja gebunden. Heute liegt eine halbamtliche Meldung über die Listenbindung vor, und daraus ist ersichtlich, daß die NPR. mit den Korfantysten gebunden hat. Im Wahlkreise 1, Teschen — Bielitz — Pleß — Rybnik haben nachstehende Wahlgruppen ihre Listen gebunden: Nationale Christliche Arbeitsgemeinschaft (Sanacja), Allgemeine Vereinigung des Mittelstandes, Biniszkiewiczianer, Christliche Vereinigung der Flüchtlinge. Alle diese Wahlgruppen zusammen bilden einen Wahlblock im Wahlkreise 1. Der zweite Wahlblock setzt sich aus folgenden Wahlgruppen zusammen: Katholischer Volksblock (Korfanty), Nationale Arbeitspartei (NPR.) und Nationale Katholischen Zentrum (Endecja). Den dritten Wahlblock bilden die Sozialisten, und zwar die PPS. und die DSAP., und endlich den vierten Wahlblock bilden die Landwirte und die Bauernpartei.

Im Wahlkreise 2, Wahlkreis Kattowitz, haben nachstehende Wahlgruppen die Kandidatenlisten gebunden: Nationale Christliche Arbeitsgemeinschaft (Sanacja), Verband schlesischer Landwirte, Flüchtlinge, Biniszkiewiczianer und die schlesische Volksvereinigung. Den zweiten Wahlblock bilden die beiden sozialistischen Parteien, die PPS. und die DSAP. Den dritten Wahlblock bilden: Katholischer Volksblock (Korfanty), Nationale Arbeitspartei (NPR.), Kathol. Zentrum (Endecja) und die Vereinigung der Hausbesitzer.

Im Wahlkreise 3, Königshütte — Schwientochlowitz — Tarnowitz — Lublinitz, haben nachstehende Wahlgruppen die Kandidatenlisten gebunden: Nationale Christliche Arbeitsgemeinschaft (Sanacja), Biniszkiewiczianer und Flüchtlinge. Den zweiten Wahlblock bilden die beiden sozialistischen Parteien, die PPS. und die DSAP.; den dritten Wahlblock bilden: der Katholische Volksblock (Korfanty), Nationale Arbeitspartei (NPR.), Endecja und die Hausbesitzer.

Die Listenbindung hat mithin eine Klärung im Wahlkampfe zum Schlesischen Sejm gebracht. Es haben sich Wahlblocks gebildet, und zwar ein Sanacjawahlblock, ein Korfantywahlblock und der sozialistische Wahlblock. Nur in dem Teschener Wahlkreise taucht noch ein vierter Wahlblock auf, nämlich ein Wahlblock der Landwirte.

Für jeden Arbeiter ist es klar, daß für ihn nur der sozialistische Wahlblock in Frage kommen kann. Für diesen muß er wirken und am 11. Mai stimmen!

Das Wahlprogramm der deutschen Wahlgemeinschaft

Wohl die Niederlage bei den letzten Kommunalwahlen hat es bewirkt, daß die deutsche Wahlgemeinschaft diesmal den Wählern mit einem langen und umfangreichen Wahlprogramm auf den Hals rückt. Bis jetzt begnügte man sich mit den nationalen Phrasen und appellierte an die Stammeszugehörigkeit. Die Letztere hat zum Teil bei den Kommunalwahlen versagt und Korfanty, der sich auf die Vorrechte der schlesischen Bevölkerung berief, hat der Wahlgemeinschaft so manche Stimme weggeschnappt. Diesmal wird er es nicht mehr so leicht haben, denn das, was die Wahlgemeinschaft den Wählern verspricht, ist so weitgehend, daß er sie nicht so leicht übertrumpfen wird.

Wir lesen das Wahlprogramm der deutschen Wahlgemeinschaft und staunen, denn in der Tat finden wir Vieles darin, insbesondere auf dem Sozialgebiete, das ganz gut in das Wahlprogramm der sozialistischen Partei hineinpaßt. Vieles wurde eigentlich von den alten, allen Arbeitern gut bekannten sozialistischen Forderungen übernommen. Da ist die Herabsetzung der Altersgrenze zur Erlangung der Altersrente von 60 auf 55 Jahre, Verdoppelung des Staatszuschusses für die Rentenzahlung, Aufrechterhaltung der organisatorischen und finanziellen Selbständigkeit der Knappschaften und Krankenkassen, Einführung von Arbeitsgerichten, exakte Durchführung des Betriebsrätegesetzes und Erweiterung des Gesetzes durch Beteiligung der Arbeitnehmer an der Aufsicht und Verwaltung der Betriebe und viele andere Forderungen, die sich sehr schön auf dem Papier ausnehmen. Wir wissen nur nicht, ob die Wahlgemeinschaft von diesem Sozialprogramm die Herren Sabas oder Kallenborn vorher in Kenntnis gesetzt hat und ob sie von dieser Seite die Zustimmung zur Aufstellung eines solchen Sozialprogramms bekommen hat. Aller Voraussicht nach ging es ohne einem Kampf nicht ab, denn Herr Sabas stand ursprünglich im Wahlkreise 2 auf der Kandidatenliste an 4. Stelle und mußte dem Chefredakteur von der „Kattowitzer Zeitung“, Dr. Krull, weichen. Wahrscheinlich nach vorheriger Ausschaltung der Kandidatur Sabas kam das sozialpolitische Programm erst zustande.

Ueber die Aufrichtigkeit der erwähnten Forderungen werden sich die schlesischen Arbeiter zweifellos Gedanken machen, nicht etwa deshalb, daß auf den Kandidatenlisten Gegner des Ausbaues der sozialen Gesetzgebung stehen, sondern deshalb, weil die deutsche Wahlgemeinschaft auf dem sozialen Gebiete buchstäblich bis jetzt nichts geleistet hat. Wo sind die Taten, auf die die Herren hinweisen könnten? Sie stehen vor den Wählern mit leeren Händen da und können nicht mal auf ihre guten Absichten hinweisen, weil sie nicht vorhanden sind, nicht einmal die Ansätze zu den guten Absichten können genannt werden.

In dem ersten Schlesischen Sejm bildete die Wahlgemeinschaft ein Drittel des Schlesischen Sejms, in den schlesischen Kommunen hat die Wahlgemeinschaft, hauptsächlich in den großen Arbeitergemeinden, wenn nicht eine Mehrheit, so doch einen großen Einfluß gehabt und hätte auf dem sozialen Gebiete wirklich viel leisten können. Aber sie wollte ganz einfach nicht, vielmehr hat sie das Gegenteil bewiesen, weil sie die sozialistischen Anträge niederstimmte. Wir haben noch alle die Budgetberatungen des eben geschlossenen Warschauer Sejms frisch in Erinnerung, als die Sozialisten den Antrag stellten, den Unterstützungsfonds für die Arbeitslosen um 15 Millionen Zloty zu erhöhen. Die deutsche Wahlgemeinschaft stimmte geschlossen gegen die Zuweisung der 15 Millionen Zloty zum Arbeitslosenfonds.

Auf einmal wird im Wahlprogramm von dem Ausbau der Arbeitslosenversicherung geredet. Die Wahlgemeinschaft braucht die Stimmen der deutschen Arbeiter und da hat sie ihr großes Herz für die Arbeitergesetze entdeckt und wäre bereit, einem Herrn Sabas, bezw. Kallenborn, einige Betriebsräte in sein Büro zu schicken, damit sie seine Tätigkeit überwachen können. Na ja, in der Not frißt der Teufel Fliegen und da braucht man sich weiter nicht zu wundern, wenn selbst die Wahlgemeinschaft, hauptsächlich vor den Wahlen, etwas rote Farbe bekennt.

Auf dem kulturellen Gebiete behielt das katholische Deutschtum die Oberhand, was schon aus dem ersten Punkte des Kulturprogramms ersichtlich ist. Es steht dort geschrieben: „Eine wesentliche Aufgabe der Schule ist die religiöse Erziehung der Jugend“. Hier wird der Wettlauf mit den Korfantysten wegen der Klerikalisierung der Schule unternommen und man kann wirklich gespannt sein, wer da die Oberhand behält. Wir Sozialisten kämpfen gegen die Klerikalisierung der Schule. Die Religion gehört in die Kirche, die ohnehin von unseren Steuergroschen gespeist wird. Wir haben nichts dagegen, daß die Jugend der Besitzenden mit Religion übersättigt wird, aber man meint hier die Volksschule und selbstverständlich die Arbeiterkinder, denn diese sollen in Frömmigkeit und in Demut erzogen werden, damit sie dem Sozialismus verloren gehen und willenlose Werkzeuge in dem kapitalistischen Produktionsprozeß werden. Diesen Passus in dem Wahlprogramm der deutschen Wahlgemeinschaft müssen wir auf das schärfste bekämpfen, denn er richtet sich gegen die Arbeiter.

Auf die weiteren Teile des Wahlprogramms der Wahlgemeinschaft wollen wir vorläufig nicht eingehen. Es wird sich noch genügend Gelegenheit bieten, das kunstvolle Gewebe des Wahlprogramms, das ein Erzeugnis der Furcht vor den Wählern ist, zu zerpflücken. An die Aufrichtigkeit des Wahlprogramms glauben wir zweifellos nicht.

Alkoholverbot während der Musterungstage

Anläßlich der im Mai stattfindenden Musterung wird seitens der Polizeidirektion zur Kenntnis gegeben, daß während dieser Zeit keine alkoholischen Getränke mit über 2½ Prozent verkauft werden dürfen.

Musterung findet in 4 Ortschaften und zwar in Kattowitz am 2., 5., 6., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 17., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 26., 27., 28., 30. und 31. Mai, in Antonienhütte am 2., 5., 6., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 17., 19., 20. und 21. Mai, in Siemianowitz am 22., 23., 24., 26., 27., 28., 30., 31. Mai, 2., 3., 4., 5., 6., 7., 10. und 11. Juni, in Myslowitz am 12., 13., 14., 16., 17., 18., 20., 21., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 30. Juni, wie auch am 1. und 2. Juli statt.

Das Verbot erstreckt sich auf die Zeit von 22 Uhr des Vortages bis zur 15. Stunde des Musterungstages. Diejenigen, welche die Anordnung nicht beachten, können bis zu 200 Zloty Geldstrafe oder bis zu einem Monat Gefängnis, im Wiederholungsfalle bis zu 1000 Zloty oder 3 Monaten Gefängnis, verurteilt werden. Auch kann die Nichtbeachtung die Entziehung der Konzession zeitigen.

Der Vorstoß in den Weltenraum

Flug und Fahrt mit Raketenkraft.

Donnerstag, den 1. Mai, spricht in Myslowitz um 8 Uhr abends, im Saale des Hotels „Polonia“, Herr Max Valier, der Erfinder des Raketenantriebs, über das obengenannte Thema. Es empfiehlt sich, infolge des zu erwartenden großen Andrangs, die Eintrittskarten möglichst bald im Vorverkauf zu besorgen. Der Vortrag findet am 2. Mai um 8 Uhr abends auch in Kattowitz, im Saale der „Reichshalle“, und am 5. Mai, um 8 Uhr abends, im großen Saale des „Grafen Reden“ in Königshütte statt. — Karten im Vorverkauf sind zu erwerben: in Myslowitz bei der Filiale der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags Sp. Akc., in Kattowitz bei der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags Sp. Akc., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, in Königshütte: Theaterkasse im Graf Reden.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien t. z.

Die Hauptversammlung des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien findet am Sonnabend, den 26. April 1930, um 6 Uhr abends, im Reitzensteinsaal Kattowitz, ul. Marjacka 17, statt. Jeder angeschlossene Verband entsendet für das angefangene Tausend seiner Mitglieder einen stimmberechtigten Vertreter.

Umleitung des Räderverkehrs

Die Chausseen Nowa-Wies bis Kunzendorf, sowie Baingow bis Czeladz wurden vom 18. April ab bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung des Räderverkehrs hat im ersten Falle über die Ortschaften Makoschau, Kuntzendorf, Paulsdorf, Halemba, im zweiten Falle über Siemianowitz, Nikolai zu erfolgen. Y.

Kattowitz und Umgebung

Skandalöser Vorfall in der Domber Kirche.

Die Domber Ortsgruppe des Schlesischen Aufständischenverbandes hat durch einen unerhörten Vorfall, welcher sich am Karsamstag in der dortigen Kirche abspielte, wieder einmal von sich reden machen. Die Aufständischen ließen es sich nicht nehmen, an dem traditionellen Brauch der Grabwache aktiv teilzunehmen. Nach Ablösung der Wache merkten die in Andacht versunkenen Kirchenbesucher, welche sich um das Grab versammelten, einen durchdringenden Schnapsgeruch. Dieser Duft strömte von dem jungen Powstaniec her, welcher in Galauniform und „Gewehr an Schulter“ am Grab Aufstellung genommen hatte. Der „Held“ stand auf sehr schwachen Füßen und machte eine klägliche Figur.

Plötzlich passierte dem jungen „Grabwächter“ das, was vielen „wackeren“ Trinkern, die eben zu tief ins Glas gucken, oft passiert. Es wurde ihm mordsübel und bald überkam ihn zum Entsetzen der Gläubigen das Erbrechen. Die Situation war nicht mehr zu retten. Beim Hinausgeleiten aus der Kirche übergab sich der Betrunkene erneut: Er wurde mit einiger Mühe fortgeschafft. Vorbei war es mit der Andacht der Kirchenbesucher, welche in begreiflicher Erregung diesen unerhörten Aergernis erregenden Vorfall besprachen. Es fielen bei den erregten Auseinandersetzungen vor der Kirche Worte, welche alles andere, nur kein Lob für die Herren „Powstances“ bedeuteten.

Das letzte Gastspiel der Tegernseer findet Mittwoch, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Reichshalle statt. Zur Aufführung kommt „Der siebente Bua“, ein toller Bauernschwank voll urwüchsigen Humors, mit Musikeinlagen und Schuhplattler. Die Posse ist von geradezu erschütternder Komik, die, verbunden mit der virtuosen Darstellungskunst der Tegernseer, die begeisterten Zuhörer zu wahren Beifallsstürmen hinreißt und immer wieder ein herzbefreiendes Lachen auslöst. Wer einige frohe Stunden verleben will, versäume nicht, zu den Tegernseern zu gehen. Karten im Vorverkauf an der Kasse des deutschen Theaters in der Zeit von 10—2 Uhr und 1½ Stunden vor der Aufführung.

Wuchtiger Zusammenprall zweier Autos. An der Straßenkreuzung der ul. Francuska—Jagiellonska in Kattowitz kam es zwischen dem Personenauto Sl. 9 057 und dem Auto Sl. 9 012 zu einem heftigen Zusammenprall. Beide Autos wurden hierbei erheblich beschädigt. Die Insassen der Autos, es handelte sich um 2 Personen, wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Zum Glück erlitten dieselben nur leichtere Verletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes und Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurden die Verunglückten nach dem Knappschaftslazarett geschafft, von wo sie später entlassen werden konnten. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. x.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In einem Zugabteil auf der Strecke zwischen Bogutschütz-Zawodzie verübte der 26jährige Bronislaw Woijs, zuletzt auf der ul. Szczodrej 9 in Sosn-

witz wohnhaft, Selbstmord durch Erschießen. Der Lebensmüde schoß sich eine Kugel durch den Mund, welche die Schädeldecke zertrümmerte. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Barmherzigen Brüderklosters in Bogutschütz überführt. Die Beweggründe zu diesem Verzweiflungsschritt sind z. Zt. nicht bekannt. x.

146 Kinobilletts gestohlen. Nach Einschlagen einer Scheibe entwendete ein bis jetzt nicht ermittelter Spitzbube aus der Kasse des Kino „Palast“ auf der ul. Mielenckiego in Kattowitz insgesamt 146 Eintrittskarten. Es handelte sich um 16 Karten mit den Nummern ab 47 245 bis 47 261, 31 Eintrittskarten ab Nummer 18 101 bis 18 132, sowie einen ganzen Block enthaltend Billetts ab Nummer 47 301 bis 47 400. Zum Schaden der Kassiererin wurde ferner ein kleiner Barbetrag gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Eintrittskarten wird polizeilicherseits gewarnt. x.

Zalenze. (Versuchter Selbstmord.) Die Ehefrau aus Chorzow versuchte in der Nähe des Kinos im Ortsteil Zalenze Selbstmord durch Einnahme von Lysol zu begehen. In lebensgefährlichem Zustand wurde die Frau nach dem Spital geschafft. Als Motiv zu diesem Verzweiflungsschritt werden familiäre Zerwürfnisse angegeben.

Königshütte und Umgebung

Zum Kapitel der Wohnungsfrage.

In letzter Zeit wurden oft Klagen laut, daß hiesige Ortsansässige trotz jahrelangen Wartens nur in den allerseltesten Fällen zu einer Wohnung kommen. Diese Klagen sind nicht nur in Königshütte, sondern in der ganzen Wojewodschaft. Jedoch liegt die Schuld nicht immer an den Wohnungsbüros, sondern zum großen Teil an der Bevölkerung selbst. Soweit wir das Wohnungsbüro von Königshütte im Auge haben, läßt sich dieses bei Wohnungszuweisungen nur vom Gesichtspunkt des Gesetzes, der Mieterschutzgesetzbestimmungen, leiten. Wer aber in den meisten Fällen die Bestimmungen umgeht, das sind diejenigen, die aus der Vermietung von Geschäften, Zimmern und Wohnungen ein Geschäft machen, indem sie sich größere Abstandssummen bezahlen lassen.

Darum erhalten diejenigen, die die verlangte Abstandssumme zahlen können, sofort das Gewünschte, auch dann, wenn sie ortsfremd sind und aus anderen Teilen Polens mit einem Handköfferchen oder einer Persilschachtel einziehen. Die Umgehung des Gesetzes kümmert diese Leutchen am wenigsten. Infolgedessen werden die Behörden immer machtloser und können die vielen hiesigen wohnungslosen Familien nicht unterbringen, weil die Bevölkerung viel zu wenig mit ihnen zusammenarbeitet und durch Schweigen, diese Geschäftemacherei unterstützt. Von der Rücksichtslosigkeit, mit der ortsfremde Elemente sich hier in Wohnungen festzusetzen verstehen, sprechen viele Beispiele, die durch Exmissionen nachträglich wieder aus den Wohnungen entfernt werden müssen.

Nach den bisherigen Erfahrungen muß zugegeben werden, daß das Wohnungsbüro des Magistrats das Möglichste tut, um Wohnungsberechtigten zu einer Wohnung zu verhelfen, nur muß die Bevölkerung in gleicher Weise diese Bemühungen unterstützen. In allen Fällen unberechtigten Wohnungsbezuges, wo es sich insbesondere um Wohnungen in alten Häusern handelt oder die nicht neu erschlossen wurden, muß dem Wohnungsbüro unverzüglich Anzeige erstattet werden. So ein unberechtigter Wohnungsbezug, der dem Magistrat zur Kenntnis kommt, bleibt nicht für einen solchen unberechtigten Bezieher ohne Folgen, weil der Magistrat auf dem rechtlichen Wege die Exmission durchführt und daselbst einen Wohnungsberechtigten einsetzt.

Wir gratulieren! Am heutigen Tage begeht unsere bewährte, rührige und langjährige Parteigenossin Frau Wilhelmine Dobin ihren 60. Geburtstag. Alle Genossinnen der DSAP., Freund und Bekannte gratulieren ihr und wünschen, daß sie uns noch recht lange erhalten bleibt.

Pensionsauszahlung. Am Freitag, den 25. April, vormittags, werden an die Invaliden der Königshütte im „Russenlager“ an der ul. Kf. Skargi die Pensionen zur Auszahlung gebracht. Als Ausweis und zur Abstempelung sind die Pensionskarten vorzulegen. Die Auszahlung an die Witwen und Waisen erfolgt erst am Mittwoch, den 30. April, im Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ul. Bytomska.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei zur Maifeier

Die diesjährige 1. Maifeier wird wieder gemeinsam mit den P. P. S.-Genossen gefeiert. Daran nehmen alle Ortsgruppen der D. S. A. P., die Freien Gewerkschaften, die Arbeiterjugend und die P. P. S.-Genossen, selbstverständlich auch die polnischen Klassenkampfgewerkschaften, teil.

Kreis Kattowitz

1. Die Ortsorganisationen von Groß-Kattowitz sammeln sich um 9 Uhr vormittags in der Ausstellungshalle im Südpark.
2. Die Ortsvereine Siemianowitz, Welnowiec treffen sich um 10 Uhr vormittags im Bienenhof.
3. Die Ortsvereine Bittkow, Michalkowitz und Baingow treffen sich um 10 Uhr in Baingow.
4. Die Ortsvereine Myslowitz, Imielin, Janow, Gieschewald, Klein-Dombrowka, Nickischschacht und Rosdzin, Treffpunkt um 10 Uhr vormittags in der Brauerei (Botor) Schoppinitz.

Kreis Schwientochlowitz

1. Die Ortsvereine Bielschowitz, Friedenshütte, Schwarzwald, Antonienhütte, Kochlowitz, Radoschau, Konczyc, Makoschau, Przyschowitz, Ruda und Paulsdorf, Treffpunkt um 10 Uhr vormittags in Paulsdorf im Garten Skoluda.
2. Die Ortsvereine Lipine, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Hohenlinde, Chorzow, Maciejkowitz, Groß-Dombrowka, Chropaczow, Orzegow, Königshütte, Treffpunkt um 10 Uhr vormittags im Volkshaus in Königshütte.

Kreis Tarnowitz

1. Die Ortsvereine Radzionkau, Rojca, Sucha Gora, Orzech und alle anliegenden Ortschaften, Treffpunkt um 4 Uhr nachmittags im Garten Langra in Radzionkau.
2. Die Ortsvereine Tarnowitz und alle anliegenden Ortschaften, Treffpunkt um 6 Uhr nachmittags in Tarnowitz im Schützenhaus.

Kreis Rybnik

Im nördlichen Teil des Kreises Rybnik versammeln sich die Vereine um 9 Uhr vormittags am Freiheitsplatz in Czerwionka. Von dort aus findet ein Umzug und nachträglich eine Volksversammlung beim Kapinicki statt.

Der mittlere Teil des Kreises Rybnik versammelt sich um 9 Uhr vormittags im Stadtgarten, Restauration „Polonia“ in Rybnik. Vor dort aus findet der Umzug durch die Stadt statt.

Der südliche Teil des Kreises Rybnik versammelt sich um 10 Uhr vormittags in Loslau beim Guminski.

Kreis Pleß

1. Die Ortsvereine Mittel-Lazisk, Ober-Lazisk, Nieder-Lazisk, Urbanowitz, Gostyn, Nikolai, Treffpunkt Nikolai um 10 Uhr vormittags am Ringplatz. Von dort aus findet ein Umzug nach Ober-Lazisk statt.
2. Die Ortsvereine Pleß. Goczalkowitz und alle anliegenden Orte treffen sich um 10 Uhr vormittags im Volkshause in Pleß.

Nach den Umzügen finden überall Demonstrationsversammlungen statt. Die Ortsleitungen der P. P. S. und der D. S. A. P. haben sich gegenseitig zu verständigen und alle Vorbereitungen über den Zeitpunkt des gemeinsamen Ausmarsches zu treffen. Die Umzugsordner werden gemeinsam von der P. P. S. und der D. S. A. P. gestellt.

Das obige Kommunikat verpflichtet alle Ortsgruppen der D. S. A. P. und der P. P. S.

Die Bezirksleitung
J. Kowoll.

Deutsches Theater. Das Landestheater bringt uns in dieser Woche noch 2 Operetten, und zwar am Mittwoch, den 23. April, „Die Czardasfürstin“ von Kalman und am Donnerstag, den 24. April, „Das Land des Lächelns“ von Lehar. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß in „Das Land des Lächelns“ die Hauptrollen von Raina Backhaus und Karl von Zieglmayer gesungen werden. Mit diesen beiden Operetten beschließt das Landestheater die diesjährige Spielzeit. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18.30 Uhr: Telephon 150. Für beide Vorstellungen sind noch genügend gute Plätze zu haben.

Projekt der kommenden Gasfernversorgung. Die Königshütter Gasanstalt plant eine grundlegende Aenderung in ihrer Gasversorgung vorzunehmen und die Selbsterzeugung von Gas einzustellen. Nach den vorliegenden Plänen soll in Zukunft das benötigte Gas von der Kokerei der Wolfganggrube in Ruda als Ausgangspunkt bezogen werden. Die Leitung würde in östlicher Richtung zu der Eisenbahnstrecke Hindenburg-Friedenshütte bis zur Chaussee Antonienhütte-Ruda, von da aus über die Kolonie Karl Emanuel in nördlicher Richtung bis Ruda führen. In Ruda weicht die Führung in der Richtung der Karl Emanuelkolonie nach rechts ab, um im Bogen den Zusammenfluß der Grubenwässer, die zum Beuthener Wasser fließen, zu umgehen. Der Hauptstrang zieht sich weiter nach Westen über Orzegow, nach der Godullahütte, von da ab bis Garzeletz. Von hier aus weicht die Führung neben der Hubertushütte bis zur Chausseekreuzung Schwientochlowitz-Beuthen, weiter um Hohenlinde herum und erreicht die Grenze, geht parallel längs der neuerbauten Chaussee nach Czedlaz in westlicher Richtung über die schwarze Przemsa nach Bendzin als den Hauptknotenpunkt. Eine Nebenleitung soll den Gasbehälter in Bendzin mit 3000 Kubikmeter Inhalt versorgen, eine zweite Nebenleitung führt Gas zum Verteiler in Dombrowa-Gornicza, der an der Hauptstraße südwärts von der Huta Bankowa errichtet wird. Eine dritte Richtung wird in der Legung einer Leitung zum Verstärker Pogon bis nach Sosnowitz geschaffen. Hier versorgt wiederum ein Seitenstrang einen Gasbehälter von 3000 Kubikmetern. Der Hauptstrang führt weiter in südlicher Richtung bis zur Gasanstalt in Myslowitz, bei Hohenlinde erfolgt eine Teilung der Leitung und führt bis zur Gasanstalt in Königshütte. Nach diesen Plänen würde die Gasfernversorgung in Wirklichkeit treten und wo bereits bei der Wojewodschaft um die Konzessionierung nachgesucht wurde.

Wichtig für Abnehmer von elektrischer Energie und Wasser. Zur Erleichterung der Begleichung von Rechnungen für Wasser und Licht, hat das städt. Betriebsamt ein Scheckkonto in der Postsparkasse P. K. O. in Kattowitz, unter der Nr. 303 070 eröffnet. Es wird der Bürgerschaft empfohlen, von diesem Konto möglichst ausgiebig Gebrauch zu machen. Bei Begleichung der Rechnungen auf diesem Wege ist auf dem Abschnitt des Schecks der Zuname und die Adresse des Einzahlenden sowie die Nummer und der Monat der betreffenden Rechnung anzugeben.

Stellung von Verkehrskartenanträgen. Anträge um Ausfertigung neuer Verkehrskarten müssen am 24. April mit dem Anfangsbuchstaben H, und am 28. April mit den Buchstaben I und J gestellt werden.

Wer ist der ehrliche Finder? Der Arbeiter Stephan Respondek aus Königshütte, von der ulica 3-go Maja 21, verlor auf dem Wege von Ruda nach Morgenroth seine ganze Löhnung in Höhe von 60 Rentenmark. Der ehrliche Finder wird gebeten, das gefundene Geld gegen Belohnung dem Verlierer zuzuführen.

Unentgeltliche Schutzpockenimpfung. Nach einer Mitteilung des städt. Polizeiamtes wurden für die zur Schutzpockenimpfung verpflichteten Kinder sowie für die vor dem 1. Januar d. Js. geborenen und bisher noch nicht geimpften Kinder nachstehende Termine festgesetzt. Alle auf den Buchstaben A—H namhaften am Mittwoch, den 23. April; I—L am Donnerstag, den 24. April; M—R am Freitag, den 25. April; S—Z am Sonntag, den 26. April. Dies

---

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild.

(Schluß.)

Der Nachtrag zum Testament der Baronin, der sichtlich unter Hella Wellings Einfluß zu ihren Gunsten geschrieben war. Sicherlich hatte sie ein großes Interesse, möglichst bald die Vergünstigungen solchen Besitzes zu genießen. Auch sollte ein Liebesverhältnis Hella Wellings mitspielen; durch die in Aussicht stehenden Vermögensvorteile wollte sie diesen Mann sicherlich zur Heirat bringen.

Teuflisch geschickt verknüpfte Marion-Awad die Fäden zum Netz, in dem Ehre und Freiheit Hella Wellings untergingen. Sie erbrachte Beweis um Beweis für ihre Schuld, und das Gericht mußte unter der Wucht solcher Beweise arbeiten, denen Hella Welling nichts entgegenzusetzen hatte wie ein armseliges: „Nein, glaubt mir doch, ich bin unschuldig!“

Scham ist in mir über meine eigene Rolle. Ich spielte den Freund, um sie skrupellos zu verraten. Mit eigener Hand habe ich das unbekannte, schwere Gift in ihre Manteltasche gebracht; es war Dhatura. Ich habe weiter dafür gesorgt, daß es zufällig gefunden wurde. Was in meiner Macht stand, habe ich getan, um sie zu verderben.

Unsäglich schwer wird mir dieses Geständnis. Es ist ein gehässiger Triumph gegen meinen eigenen Erfolg; denn ich hatte Erfolg, weil sie schuldig befunden wurde. Welch schmerzhaftes Bekennen satanischer Bosheit! Doch wer, wie ich, am Ufer des Lebens steht und in letzter Hoffnung hinüberschaut zum Unbekannten, löst sich von aller Scham, von aller Lüge, findet den Mut zur Wahrheit.

Wenn auch in letzter Stunde eine seelische Wandlung die Vollendung meines entsetzlichen Werkes verhindert hat, das schwerste Verbrechen unausgeführt blieb, so ist nicht nur das vollbrachte Verbrechen schuld, sondern alle Gedanken, die sich mit ihm beschäftigten — jede Verhöhnung reinen Menschentums wird Schuld.

Kurz vor dem Ziel, als sich die Beweise gegen Doktor Welling zu lückenloser Kette geordnet hatten, durch meine Hilfe, geschah das Wunderbare.

Wie eine Offenbarung überkam es mich. Ich liebte Hella Welling.

Und diese Liebe war Widerspruch gegen mich selbst; mein Temperament, meine Gewohnheit, sie waren nicht Rausch, nicht wilde Leidenschaft, sondern eine traumhaft verwischte Sehnsucht nach Reinheit und Schönheit.

Verzweiflung packte mich; höhnisch grinste der Fluch — zu spät!

Nie habe ich mich fluchwürdiger und erniedrigter gefunden, als in der Not unsäglicher Verzweiflung. Liebe will Gewinn, Besitz; das Schwerste ist ihr der Verzicht. Ich aber mußte verzichten, durfte meine verbrecherische Hand nicht nach Hella Welling ausstrecken. Welch Geheimnis einer Seele! Böses hatte ich geplant; es hat sich in letzter Stunde zum Guten gewendet. Liebe war mir Läuterung; aus ihr heraus lernte ich verzichten und sühnen.

Je näher der Prozeß kam, desto größer meine Unruhe, mein Zwiespalt.

In klarer Erkenntnis sah ich zwei Möglichkeiten: entweder ich rettete Hella Welling und versank selbst, oder ich vollendete mein fluchwürdiges Werk, und sie wurde das Opfer meiner Heimtücke.

Ein ungeheuerlicher Kampf. Mein Leben hatte nur noch leerlaufende Ideale, und ich habe nie Neigung zur Selbstvernichtung besessen. Es wäre Lüge, zu behaupten, der Sieg des Guten wäre ein leichtes. Meine Gedanken beschäftigten sich ohne Unterlaß mit der Frage; denn keiner wandelt sich kampflos.

Nun habe ich mich zum Endsieg durgerungen, habe mich selbst besiegt. Meine Liebe ist über mich hinausgewachsen.

Hella Welling danke ich es, daß meine Seele wieder klingt; lange war sie tot, starr, ohne Regung. Nun habe ich den Willen und die Kraft gefunden, sie zu retten.

Unermüdlich habe ich Beweise für Doktor Wellings Schuld gesammelt. Möge sich mein Werk vollenden, gegen uns zeugen und die vernichten, die alle Schuld tragen, auch mich. Zu feige, entehrende Strafe zu ertragen, entziehe ich mich der Gerechtigkeit, flüchte aus meinem Leben, das mir wertlos geworden ist durch eigene Schuld.

Nach allem Leid, das ich über Hella Welling gebracht habe, ist es mir ein leiser Trost, daß meine letzte Tat ein Werk der Liebe ist, das ihr Freiheit und Ehre wiedergibt.

Mein Verzicht aber ist Sühne, Opfer einer Liebe, die über das Grab hinaus lebt.

Irdischer Gerechtigkeit habe ich mich entzogen. Möge ein höherer Richter mir gnädig sein.

Alexander Lumtowsky.

Lange ruhten Hellas Augen auf den Blättern. Erschütterung überkam sie und Grauen, wenn sie daran dachte, wie nahe sie am Abgrund gestanden hatte, in den jener sie stürzen wollte. Seltsam verschlungen waren die Wege des Schicksals. Nackt stand seine Seele vor ihr; sie erkannte das Häßliche, und doch hatte seine Liebe etwas Erhebendes, Versöhnendes. Heiliger Dank war in ihr gegen das Geschick, das böses Wollen zu guter Tat wandelte.

„Höchste Liebe ist Opfertum!“ Ernst sann sie Lumtowskys Worten nach, deren tiefe Bedeutung sie jetzt erkannte: sein Höchstes hatte er ihr geopfert — sein Leben.

Ehrliches, schwingendes Mitleid bebte in ihr, eine seltsame Trauer um den Unglücklichen, dem sie Dank schuldete trotz allem.

Hella Welling war frei.

Wie im Traum lebte sie dahin. Zu plötzlich war das Glück über sie gekommen; es ängstigte sie fast. Menschen umdrängten sie, Glückwünsche klangen neben ihr. Ernst erschüttert, entfloh sie den Menschen, zurück in die Einsamkeit, an die sie seit langem gewöhnt war. Hier würde sie sich zurechtfinden mit dem ungeheuren Wechsel von tiefster Verzweiflung zur Freiheit.

* * *

Ein Telegramm aus Hamburg:

Doktor Hella Welling!

Ankomme morgen, Reise erfolgreich, glänzendes Angebot der Lisenius-Werke. Der Weg zum Glück ist frei.

Doktor Ernst Lassen.

Lange ruhten ihre Augen auf den toten Buchstaben, die in ihrem Geiste lebendig wurden. Langsam wichen die dunklen Schatten; ein stilles Wundern war in ihr. Woher wußte Ernst Lassen, daß sie ihn brauchte, mehr denn je?

Noch ahnte sie nicht, daß seine Heimkehr keine zufällige war sondern Lumtowskys Vermächtnis für ihr Glück. Vor Wochen schon hatte er an Doktor Lassen telegraphiert, um Hellas willen sofort zurückzukehren. Nun kam er zur rechten Stunde.

Noch war Trauer in Hella; doch hinter dem Dunkel schimmerte ein leises Dämmern . . . Hoffnung?

Morgen würde Ernst Lassen an ihrer Seite sein. Hand in Hand wollten sie dem Glück entgegenschreiten.

Morgen — — —

— Ende. —

ist zustehend für den südlichen Teil. Als Lokal ist das „Dom Polski" an der ul. Wolnosci 64, festgesetzt. Die Eltern und Erziehungsberechtigten sind verpflichtet, die in Frage kommenden Kinder an den festgesetzten Tagen pünktlich um 11,30 Uhr im obengenannten Lokal vorzuführen. Die Nachschau findet eine Woche später im selben Lokal und zur selben Stunde wie folgt statt: Mittwoch, den 30. April A—H; Donnerstag, den 1. Mai J—L; Freitag, den 2. Mai M—Z. Die Impfungen für den nördlichen Stadtteil beginnen am 5. Mai und werden noch bekanntgegeben.

Fünf Selbstmorde in einer Woche. Die in den letzten Tagen verübten Selbstmorde bilden ein Kapitel für sich, und sind auf Familienzerwürfnisse, die infolge Entlassungen, Kündigungen usw. entstehen, zurückzuführen. So hatte auch der 31 Jahre alte Hüttenarbeiter Max B. von der ul. Bogdaina seinem Leben durch Erhängen in seiner Wohnung ein Ende gemacht, weil ihm sein Arbeitsverhältnis gekündigt wurde. Der Lebensmüde war verheiratet und hinterläßt Frau und 3 unmündige Kinder. Die Leiche wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Errichtung eines Tierparkes? Seit mehreren Jahrzehnten befindet sich auf dem Redenberge eine eiserne Halle, die einstmals als Kolonade bestimmt war. Nach der Uebergabe errichteten darin die Gebrüder Sopora eine „Flugzeugfabrik", die aber, wie uns bekannt ist, kein Flugzeug hervorgebracht haben. Genannte Fabrik wurde liquidiert, wodurch die Halle wieder frei wurde. Wie wir erfahren, bestehen Absichten, daselbst einen Tierbestand von verschiedenen Vögeln und anderen Tieren anzulegen und der Bevölkerung zur Schau zugänglich zu machen, ähnlich wie es bereits in Kattowitz ist. Auch der Magistrat hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt und hat vollste Unterstützung zugesagt. Demnach würde die Stadt in den Besitz eines Tiergartens gelangen und einen weiteren Schritt zur Großstadt getan haben.

Siemianowitz

Bittkow wird modern! Nachdem am Bahnhof bereits der schäbige Zaun entfernt und dafür der Vorplatz gepflastert wurde, ist nun am letzten Sonnabend auch der Erfrischungsraum eröffnet worden. Hoffentlich modernisiert sich unser Ort auch noch weiter, so z. B. wenn das längst gewünschte Chronometer etwa noch angebracht würde. Nun merkt man doch etwas von der neuen Zeit!

Myslowitz

Die Arbeiter und die Kunst

Am 2. Osterfeiertag veranstaltete der Polnische Arbeiter-Bildungsverein „T. U. R." einen Kunstabend in Myslowitz. Dem Myslowitzer T. U. R. gehören ein Arbeitergesangverein und diverse Sportvereine an, die zusammen ein Ganzes bilden. Alle diese Vereine haben mit gemeinsamen Kräften den Kunstabend arrangiert und man muß gestehen, daß manche Darbietungen wirklich auf der Höhe standen. Spricht man über die Arbeiterkunst, so darf man nicht vergessen, daß es sich um keine Berufskünstler handelt, dafür aber muß die gute Absicht und das Streben nach der Kunst in den Arbeiterkreisen anerkannt und hoch geschätzt werden. Die Veranstaltung der Myslowitzer PPS.-Genossen ist gerade von diesem Standpunkte aus zu beurteilen und zu würdigen

Das Programm war recht reichhaltig. Gesang, Tanz, humoristische Vorträge, kurze Theatervorstellungen, Sologesang u. a. wechselten miteinander ab. Der Gesangverein wurde erst vor einigen Monaten neu gegründet und seine Leistungen sind noch nicht ganz vllkommen, doch kann man im großen und ganzen mit seinen Leistungen zufrieden sein. Der „Krakowiak" hingegen wurde ausgezeichnet vorgeführt. Die Tänzer haben ihr Bestes geleistet. Eine Schülerin des Kattowitzer Musikkonservatoriums sang ein Sololied: „Die stille Ecke". Die Stimme war stellenweise gut, nur etwas schwach und die Technik mangelhaft.

Vorzügliches haben die Arbeiterturner geleistet, meistens Arbeitslose. Die PPS.-Genossen können auf ihre Turner stolz sein. Die Theatervorstellung ließ manches zu wünschen übrig. Lauter steife Figuren, andere wieder übertrieben elastisch. Recht abgeschmackt aber wirkte die Pantomime des besoffenen Junggesellen. Solche Erscheinungen, wie diese, sieht man nur zu oft auf den Straßen nach jeder Lohnauszahlung und wir meinen, daß wir davon genug haben! Die Arbeiter sollen sich hüten, solche Gestalten zu idealisieren. Die Pantomime liefert den besten Beweis dafür, daß man die Jugend sich selbst nicht überlassen soll, denn sie verfällt nur zu leicht in jene Fehler, die aus der Kunst eine Farce machen. Dafür war die Solomusik auf der Mundharmonika etwas Großartiges gewesen. Leider Gottes wurde dieser Kunstgenuß durch den komischen Sologesang ein wenig verwischt.

Den Abschluß bildeten die „Beres und Bojkes", die, obwohl nicht besonders geistreich, jedoch mit der ganzen Hingabe in der schlesischen Mundart vorgetragen, wahre Lachsalven hervorriefen. Die Veranstaltung hat bewiesen, daß der Drang nach der Kunst in den Arbeiterkreisen groß ist und das ist gerade das erfreuliche an der Sache.

Ein Koffermarder erwischt. Im Schnellzug Lemberg—Posen wurde in Myslowitz am 1. Osterfeiertag von der Myslowitzer Polizei ein auf frischer Tat ertappter Eisenbahndieb abgefaßt, der sich einen fremden Reisekoffer mit Inhalt angeeignet hatte. Es handelt sich um einen gewissen Fuschinski ohne ständigen Wohnsitz. Derselbe wurde im Gerichtsgefängnis zu Myslowitz abgeliefert. —h.

Am 27. April Gemeindevertreterwahlen in Janow, Rosdzin und Eichenau. Am 27. d. Mts. finden in oben genannten Gemeinden die Kommunalwahlen statt. Gewählt wird in den bekannten Wahllokalen in der Zeit von 8 Uhr früh bis 18 Uhr abends. Jeder wahlberechtigte Bürger, der in die Wählerlisten eingetragen ist, hat die Pflicht, sich an der Wahl zu beteiligen, widrigenfalls eine Strafe bis zu 50 Zloty nach den bestehenden Vorschriften zu zahlen ist. Abgesehen davon, hat jeder rechtlich denkende Bürger die moralische Pflicht, im Kampfe um sein Recht sich an der Wahl zu beteiligen, worauf im Besonderen aufmerksam gemacht wird. —h.

Schoppinitz. (Die Sprengköper auf der Eisenbahnstrecke.) Groben Unfug ließen sich einige unbekannte Personen zu schulden kommen, welche auf der Eisenbahnstrecke in Schoppinitz, und zwar etwa 150 Meter vom Bahnhof entfernt, mehrere Sprengkörper legten. Bei der Durchfahrt einer Lokomotive explodierten dieselben mit lautem Knall. Der Lokomotivführer unterbrach sofort die Fahrt, worauf die weitere Gleisstrecke genau untersucht wurde. Es wurden noch einige Sprengkörper vorgefunden und beschlagnahmt. Die Polizei hat sofort die Ermittelungen nach den Tätern aufgenommen. x.

Gieschewald. (Krambolage.) Zwischen dem Motorradfahrer Benno Kret und dem Radfahrer Alfred Mleczka aus Eichenau kam es auf der Chaussee in Gieschewald zu einem Zusammenstoß. Beide Personen wurden verletzt und das Motorrad und Fahrrad stark beschädigt. Wer die Schuld an dem Verkehrsunfall trägt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. x.

Ostersport

Eine Fußballkatastrophe in Königshütte.

Wacker Wien schlägt Amatorski-Naprzod 10:2 (7:2)

Wohl niemand von den fast 7000 Zuschauern, welche den Platz im Königshütter Stadion einsäumten, dachte daran, daß die Wiener dem oberschlesischen Fußballsport eine so verheerende Niederlage bereiten werden. Vielen wird dies wohl unfaßbar erscheinen und sie werden sich fragen, ist denn der einheimische Fußball wirklich soweit zurück? Leider muß man sagen, ja, denn unsere kombinierte Mannschaft stellt augenblicklich fast das beste Spielmaterial dar. Eins steht jedoch fest, daß die Kombinierten nicht so hoch verloren hätten, wenn sie dieses Spiel nicht in dieser unmöglichen Aufstellung bestritten hätten. Die Mannschaften stellten sich, wie folgt, dem Schiedsrichter

Wacker Wien: Cart, — Hanswirt, Jestrab, — Urbanek, Uker Dumser, — Zischek, Windeur, Walzhofer, Horwath, Tax.

Amatorski-Naprzod: Joschko (Wysocki), — Kotakowski, Moczek (Kuszek), — Bentkowski, Nobis, Scheiblich, — Stefan, Glajcar, Nastulla, Cug, Kaczmarczyk.

Wacker mit seinem Stern Horwath, demonstrierte ein auf hohem Niveau stehendes Spiel vor. Sogar der nasse Boden hinderte die Wiener nicht, ihre große Kunst zu zeigen. Ihre Spielweise war einer Maschine gleich, der schnelle Start, die Körperbeherrschung und die feine Ballbehandlung zog die Zuschauer ganz in ihren Bann. Hier konnte man auch sehen, wie der Ball genau von Mann zu Mann ging, ohne das lange mit demselben getändelt wurde. Und das ist wohl das große Geheimnis ihres großen Erfolges.

Das reine Gegenteil dagegen war unsere Mannschaft, denn das was die Wiener schönes zeigten, machten sie durch ein chaotisches und planloses Spiel wieder unschön. Es gab Momente, wo unsere Spieler minutenlang ohne Ball auf dem Platz herumirrten. Sie waren nicht imstande, eine einzige durchdachte Aktion durchzuführen. Stefan, der Schütze beider Tore, war wohl noch der beste, die anderen dagegen spielten weit unter ihrer Form. Joschko im Tor war eine Katastrophe, denn von sieben Schüssen aufs Tor wurden sieben Tore. Beim Stande von 7:1 wurde er ausgewechselt, doch konnte das schon eher vorgenommen worden sein. Sein Vertreter, Wysocki, war schon besser. Es mag wohl viel an dem Torman gelegen haben, daß die Mannschaft deprimiert wurde und sich nicht erholen konnte. Im großen ganzen spielte die Hintermannschaft sehr schlecht, der Sturm, welcher vom Lauf keine Unterstützung hatte, versuchte es allein mit sporadischen Angriffen, die aber an der Gästeverteidigung zerschellten.

Der Sieg der Wiener war wohl verdient, aber nicht in diesem Maße und nur die anormalen Verhältnisse verhalfen ihnen dazu. Bei normalen Verhältnissen wäre der Torunterschied höchstens zwei Tore. Die Tore für Wacker erzielten Horwath 4, Walzhofer 3, Uker und Windeur. Ein Tor war ein Selbsttor, welches Kuszek fabrizierte.

Amatorski-Naprzod komb. — Hertha Breslau 9:1 (3:0).

Aus den jüngeren Spielern der beiden Vereine wurde ein zweites Team zusammengestellt und erzielte einen großen Erfolg, indem sie Hertha ohne große Anstrengung hoch abfertigen konnten. Diese Mannschaft fand sich sehr schnell zusammen, so daß man den Eindruck hatte, daß dies eine Vereinsmannschaft wäre. Das Spiel selbst brachte schöne Momente und die große Ueberlegenheit der Einheimischen war so deutlich, daß das Resultat dem Spielverlauf entspricht. Die Breslauer zeigten nicht viel. Sie spielten jedoch fair und zeigten, daß sie auch eine Niederlage hinzunehmen verstehen. Die Torschützen waren Michalski 5, Jendrosch 2, Kumor und Fromlowicz. Die Gäste kamen zu ihrem Ehrentor durch einen Strafstoß.

Naprzod Lipine — Hertha Breslau 5:2 (2:2)

Auch am zweiten Feiertag mußten die Breslauer eine Niederlage hinnehmen. Bis zur Halbzeit leisteten sie Naprzod starken Widerstand. Nach der Pause jedoch übernahm Naprzod die Initiative und gewann verdient. Trotz der hohen Niederlage, die die Hertha am Tage vorher erlitten hatte, waren fast 2000 Zuschauer erschienen.

Ligocianka — Preußen Zaborze 1:0 (1:0)

Einen verdienten Sieg trug die Ligocianka davon. Jedoch repräsentierte Preußen nur die Reservemannschaft.

Conkordia Knurow — Germania Gleiwitz 3:5 (3:4)

Die Gäste waren die bessere Mannschaft und hatten den Sieg in dieser Höhe vollauf verdient.

20 Rybnik — Germania Gleiwitz 8:2 (5:2)

Dem K. S. 20 waren die Gäste jedoch nicht am zweiten Feiertag gewachsen und mußten sich eine hohe Niederlage gefallen lassen.

Naprod Ruda — Delbrückschächte 3:1 (1:0).

Slovian Bogutschütz — Sportvereinigung Gleiwitz 5:2 (3:1)

Um die oberschlesische Fußballmeisterschaft.

A-Klasse.

07 Laurahütte — 1. F. C. Kattowitz 1:4 (1:2)

Den ersten Start in der A-Klassenmeisterschaft konnte der 1. F. C. zu einem Siege gestalten. Der Klub war die ganze Zeit die bessere Mannschaft und hätte, wenn der Sturm nicht so lange getändelt hätte, ein weit höheres Resultat erzielt. Fast 2000 Zuschauer waren zu diesem Spiele erschienen.

07 Res. — 1. F. C. Res. 2:0.

07 1. Jgd. — 1. F. C. 1. Jgd. 1:5.

Amatorski Königshütte — K. S. Domb 4:2 (1:1)

Trotzdem der A. K. S. noch vom gestrigen Spiel übermüdet gewesen war, so spielte er doch sehr gut. Hauptsächlich in der zweiten Halbzeit machte sich die Ueberlegenheit bemerkbar und der Sieg war verdient.

Kresy Königshütte —Diana Kattowitz 6:1 (3:0)

Nach der Niederlage gegen die Polizei am vergangenen Sonntag bereitete Kresy seinen Anhängern eine angenehme Ueberraschung, indem er die nicht schlechte Diana glatt aus dem Felde schlug.

K. S. Chorzow — 20 Bogutschütz 1:4 (0:2)

Der Sieg der Bogutschützer ist eine Sensation, denn bis jetzt gelang es ihnen noch in keinem Spiel, die Chorzower zu schlagen. Das Spiel selbst war ein typischer Punktekampf, den Bogutschütz durch seine weit bessere Technik und Taktik verdient gewonnen hat.

B-Liga.

22 Eichenau — Zgoda Bielschowitz 4:0 (0:0)

Die erste Halbzeit sah man ein ausgeglichenes Spiel, nach der Pause fielen die Gäste jedoch stark ab und mußten den Einheimischen den verdienten Sieg überlassen.

Slonsk Tarnowitz — Slonsk Laurahütte 1:2 (1:2).
Pogon Friedenshütte — Sportfreunde Königshütte 1:3 (0:2)
Odra Scharley — Amatorski 2 Königshütte 1:1

B-Klasse.

Ligocianka — Rozwoj 1:0
Sparta Piekar — Ruch Radzionkau 3:0 (2:0)
Orkan Dombrowka — Brynica Kamien 3:0.
K. S. Nickischschacht — Jyd. K. S. Nickischschacht 8:1 (4:0)
Naprzod Ruda — Zgoda Bielschowitz 5:4 (3:1)

Freundschaftsspiele.

Crakovia Krakau — Wacker Wien 1:0
Sparta Piekar — Naprzod Zalenze 1:4 (1:0)
Wisla Krakau — Garbarnia Krakau 3:1 (1:1) (Ligaspiel).
Naprzod Zalenze — Iskra Laurahütte 3:0 (0:0).

Schwientochlowitz u. Umgebung

Verschiedenes aus Bismarckhütte. Wie wir erfahren, führt die Krakauer Stadtverwaltung mit der Direktion der Bismarckhütte seit längerer Zeit Verhandlungen, zwecks Lieferung von Wasserleitungsröhren für das städtische Wasserwerk. Der zu vergebende Auftrag beläuft sich auf eine Million Zloty, und würde der Bismarckhütte für mehrere Monate Beschäftigung bringen. — Das Gelände um die Moscicki-Häusersiedlung und Kolonie Obroki wurde aus dem Bestellbezirk des Postamtes 4 in Kattowitz herausgenommen und dem Postamt Bismarckhütte zugeteilt. Alle an Personen dieser Ortsteile gerichteten Postsendungen werden von nun ab an das Postamt in Bismarckhütte geleitet. — Es wird bekannt gemacht, daß bei Stellung von Verkehrskartenanträgen im Gemeindeamt stets eine Aufenthaltsbescheinigung aus den Orten beigebracht werden muß, wo man vor dem Jahre 1922 ansässig war. Ohne Beibringung einer solchen Bescheinigung wird der Antrag nicht angenommen und somit das Ausstellen einer Verkehrskarte gefährdet ist. Dieses betrifft auch solche Personen, die sich erstmalig um eine Verkehrskarte bemühen.

Godullahütte. (Zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt.) Nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstandes, ist der Ausbauplan der Gemeinde Godullahütte im Gemeindeamt, Zimmer 6 bis zum 24. April, während der Dienststunden zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt.

Orzegow. (Uebler Ausgang einer Schlägerei.) In dem Restaurant Pikis in der Ortschaft Orzegow kam es zwischen den Brüdern Roman und Alois Mach einerseits und dem Richard Dragon andererseits zu einer erregten Auseinandersetzung. Auf dem Nachhausewege versuchten die Brüder Mach den Dragon zu verprügeln. Angeblich konnte Dragon die beiden Angreifer auf keine Weise loswerden. Er zog daher einen Revolver, den er bei sich führte, aus der Tasche und feuerte zunächst zwei Schreckschüsse ab. Die beiden Mach ließen sich nicht einschüchtern und drangen, so heißt es weiter, erneut auf Dragon ein. Einer der Machs hatte sogar ein Messer. Nunmehr machte Dragon ernst. Er verletzte durch einen Schuß den Roman Mach lebensgefährlich. Der Schwerverletzte verstarb auf dem Wege zum Spital. Alois Mach erlitt eine leichtere Verletzung und verweilt im Krankenhaus. Nach der Tat meldete sich Dragon sofort bei der Polizei. Er ist, wie die Personalien ergaben, von Beruf Schlosser. Es wirkt befremdend, daß Dragon im Besitz einer Schußwaffe war, welche er scheinbar stets bei sich führte. Sollte er gar, wie so viele andere, einer der vielen halbmilitärischen Organisationen angehören? y.

Lipine. (Ein böser „Scherz".) Im Scherz versetzte der Theodor Frychel aus Lipine der Janina Sprus aus Lipine auf der Straße einen Stoß. Das Mädchen fiel auf das Pflaster und brach ein Bein. Die S. mußte sofort nach dem Krankenhaus überführt werden. y.

Pleß und Umgebung

Erste Zusammenkunft der neugewählten Nikolaier Stadtväter.

Vergangene Woche fanden sich erstmalig die neugewählten Stadtvertreter zusammen. Bis auf einen Stadtverordneten der Deutschen Wahlgemeinschaft, welcher durch Abwesenheit glänzte, war das Stadtväterkollegium zu dieser Sitzung vollzählig erschienen. Die Zusammensetzung des Stadtparlaments nach der Neuwahl hat insofern eine Aenderung erfahren, als an Stelle der deutschen eine polnische Mehrheit getreten ist. Parteipolitisch entfallen auf die D. S. A. P. 4 Sitze (früher 4), Deutsche Wahlgemeinschaft 7 (10), Korfanty 6 (2), N. P. R. 2 (2), Hausbesitzer 2 (3), Sanacja 2 (0), Invaliden, deren Einstellung als sanacjatreu zu betrachten ist, erhielten 1 Sitz (0). Der Seperatistenbeglücker K., dessen Licht schon ausgeleuchtet hat, büßte seine bisherigen 2 Mandate ein. Auch unsere Bruderpartei, die P. P. S., verlor ihr innegehabtes Mandat.

Nach den üblichen Formalitäten, welche bei so einer Sitzung erfolgen und Ernennung des Stadtverordneten Skupnik (Hausbesitzer) zum Parlamentsnestor, wurde die Wahl des Geschäftsbüros vorgenommen und zwar wurden gewählt: Zum Stadtverordnetenvorsteher Ligon von der Korfantypartei, zum Vertreter Boidol von der Wahlgemeinschaft, als Schriftführer Genosse Schweda der D. S. A. P., zum Vertreter Paluch von der Sanacja. Der weitere Verlauf zeitigte eine rege Debatte betreffs der Wahlen, wobei dem Stadtrat Koppel seitens verschiedener Stadtverordneten Verschiedenes vorgeworfen wurde, so daß schließlich der Bürgermeister Koj für diesen sprechen mußte. Seitens der D. S. A. P. wurde der Bürgermeister ersucht, dahin zu arbeiten, daß die ledigen Arbeitslosen auch eine Feiertagsbeihilfe erhalten, welchem er zusagte.

Infolge Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Sitzung, die 2½ Stunden in Anspruch nahm, geschlossen. Die nächste Sitzung findet Freitag, den 25. d. Mts., statt.

Ober-Lazisk. (Betriebsratswahlen auf der Bradegrube.) Auf obiger Schachtanlage fanden die fälligen Betriebsratswahlen statt, welche folgendes Ergebnis zeitigten: **Die Bergarbeiter erhielten bei 203 Stimmen 2 Mandate, wie auch ein Ergänzungsmandat;** der Zentralverband bei 421 Stimmen 5 Mandate und 1 Ergänzungsmandat; die Polnische Berufsvereinigung bei 158 Stimmen 2 Mandate. Von den Angestellten wurden 2 Listen eingereicht und zwar vom Afa-Bund und eine polnische mit dem Spitzenkandiat Woznikowski A., welcher als früherer Kommandant der Aufständischen in Ober-Lazisk eine „berühmte" Rolle spielte. **Der Afa-Bund erhielt bei 34 Stimmen 2 Mandate und 1 Ergänzungsmandat.** Die „Woznikowski"-Liste ging, trotz Unterstützung von seiten kerndeutscher Angestellten, leer aus.

„Vorbedingungen einer oberschles. Kulturpolitik“

Nach einem Bericht des Gleiwitzer Zentrumsblatt, der „...ksstimme“ über einen Vortrag von Oberschulrat Dr. ...botta über „Die Schwierigkeiten, die einer Kulturpflege in ...schlesien entgegenstehen“, soll der Redner ungefähr folgen... ausgeführt haben: Jedes Volk besitzt eine ihm eigentüm... Kultur. Oberschlesien ist ein Land ohne einheit...e Kultur. Will man, da in Oberschlesien weder die ...che noch die polnische Kultur zuhause sei, hier Kultur...e treiben, so muß man sich einen Einblick in die Ursachen ...verschaffen suchen, die zu dieser Fremdheit gegenüber der ...chen Kultur geführt haben, der das Land doch alle Fort...te verdankte. Der polnische Einfluß in Oberschlesien sei ...rch gestärkt worden, daß man Arbeitskräfte aus den kon...polnischen Teilen des Russenreiches herbeiholte. Die Ein...chung der slavischen Bevölkerungsteile wäre unbeschadet der ...ischen Umgangssprache erfolgt, wenn nicht auf dem Gebiete ... Schul- und Kirchenpolitik den polnischen Bestrebungen Vor... geleistet worden wäre. Die Oberschlesier seien im Grunde ... tief religiös empfindender Menschenschlag, treu verbunden ... der Kirche, nicht geneigt, kritisch zu den religiösen Dingen ...ung zu nehmen usw. usw.

Es folgen dann zum Unterschiede von den eben genannten ... anfechtbaren Behauptungen zur Abwechslung einige richtige ...e, z. B. über den falschen Kurs der Ostmarkenpolitik und ... die von der reaktionären preußischen Regierung vorge...ebene Uniformierung der Seelen. Dann aber geht es ...der im falschen Zungenschlag weiter: Die falsche Kultur...tik habe eine „Zuneigung zu den sprachlich und wenigstens ...erlich religiös-kulturell gleichgearteten Zuwanderern aus ...len hervorgerufen: „Wer in Oberschlesien Kulturpflege ...ben will, muß anschließen an das vorhandene ...lturgut.“ So schließt der Artikel mit einem Hinweis ... die Pflege der kath. Religion.

Um gleich eines vorwegzunehmen, sei auf den offenen ...erspruch hingewiesen, der zwischen Anfang und Ende dieses ...tikels der Volksstimme steht. Wir wissen nicht, ob dieser ...erspruch auch bei Dr. Sniebotta sich vorfindet, denn die „...lksstimme“ erklärt selbst, daß sie in allen Einzelheiten mit ... Vortrage nicht einverstanden sei. Der Widerspruch ist aber ...z offensichtlich. Im Anfang heißt es, daß Oberschlesien das ...d ohne einheitliche Kultur wäre. Am Schluß aber wird ...gt, daß man in Oberschlesien bei der Kulturpflege an das ...handene Kulturgut anknüpfen müsse. Nur eine von beiden ...n richtig sein.

Aber auch sonst geht der Bericht über den Vortrag oder der ...trag selbst von falschen Voraussetzungen aus. Völlig un...orisch ist zunächst die Behauptung, daß der Oberschlesier, treu ... der Kirche verbunden sei. Dies zu behaupten, mag zwar ... gute Recht eines Katholiken sein, der von seiner Weltan...uung sich dazu gedrängt fühlt, der Kirche zu dienen. Die ...chichte aber zeigt in Oberschlesien etwas ganz anderes.

Als im Mittelalter bei einer Revolte der Bürger von ...uthen 2 Priester in einem Teiche ertränkt wurden, wurde die ...ze Stadt mit dem Interdikt belegt. Für die damalige Zeit ... diese Strafe gleichbedeutend mit der völligen wirtschaft...en Vernichtung der Stadt. Die Kirchen wurden geschlossen, ...nche und Priester konnten wegziehen, mildtätige Anstalten ...den geschlossen, Märkte durften nicht mehr abgehalten wer..., jeder Handel und Wandel in und mit der Stadt mußte auf...en. Das Kaufmannsgut der Einwohner wurde auf allen ...aßen vogelfrei, ja sogar verboten war es, irgend einem ...wohner von Beuthen auch außerhalb der Stadt die Sakra...te zu reichen. Man kennt Fälle aus der Geschichte, wo ein ...hes Interdikt zur Folge hatte, daß in dieser Stadt Bürger...ge entstanden, ja daß neben der Stadt eine neue aufge...t wurde, die der Kirche Gehorsam leistete. Nichts von alle... geschah aber in Beuthen. Es blieb wirtschaftlich alles, wie ... war. Jahrhunderte vergingen, bis endlich der Papst den ...uthenern seinen Segen geradezu aufdrängen mußte. Erst am ... November 1711 hat Papst Clemens die Stadt vom Banne ...reit. Dies läßt sich nur so erklären, daß der Oberschlesier ...haus nicht der Anhänger der weltlichen Gewalt der Kirche ...r, als den ihnen einseitige Parteipolitiker darstellen möchten. ...nn der Oberschlesier wirklich kirchlich gesinnt gewesen wäre, ...nn wäre die Stadt Beuthen infolge Kirchenbanns dem ...ntergange geweiht gewesen. Denn besonders in der Zeit des ...0jährigen Krieges hätten die Nachbarn und plündernde ...öldnerscharen Gelegenheit und Straffreiheit gehabt, sich immer ...ieder an der Stadt Beuthen zu vergreifen. Es zogen ja ...päpstlich gesinnte Heerhaufen genug durch das Land, denen die Feinde der Stadt Beuthen willkommene Bundesgenossen ge...wesen wären. Aber nichts geschah, was Beweis genug wäre, daß der Bannfluch des Papstes überhaupt irgend eine Wirkung gehabt hätte. Die Oberschlesier in und um Beuthen herum hatten was anderes zu tun, als sich um den Bannfluch der Kirche zu kümmern. Sie waren kritisch genug zu religiösen Fragen eingestellt und machten jeden Seitensprung auf religiösem Gebiete mit. Nicht nur die Lehre von Huß und die der verschiedenen hussitischen Spielarten faßten in Oberschlesien Fuß, sondern auch der Protestantismus hatte besonders im Dekanat Beuthen viele Jahrzehntelang auch vom kleinsten Dorfe Besitz ergriffen. Kein Wunder, daß in solchen Zeiten der Bannfluch der Kirche nichts galt. Ja, in der Zeit, als die böhmischen und mährischen Brüder aufkamen, als der religiöse Eifer der Huterer jene deutschen Sprachdenkmäler schuf, welche später durch das offizielle Gesangbuch der evangelischen Kirche weite Verbreitung fanden, wär Oberschlesien bis in die polnischen Teile hinein ein Herd und ein Hochsitz des Sektenwesens. Die Geschichte desselben bringt aus Oberschlesien die interessantesten Daten. So hat z. B. Oberschlesien den Sekten mehrere ihrer besten Liederdichter geschenkt. Also mit der kirchlichen Gesinnung des geschichtlichen Oberschlesiens ist es nicht weit her. Richtig ist aber, das gerade der Oberschlesier jahrhundertelang in seiner religiösen Betätigung sehr kritisch eingestellt war. Noch in allerletzter Zeit ist festzustellen, daß die altkatholische Bewegung in Kattowitz ihren Ausgang genommen hat und viele polnische Anhänger fand. Und was auf deutscher Seite die Altkatholiken waren, sind auf polnischer Seite die Mariawiten, die noch in den letzten Jahren in Laurahütte, Myslowitz, Rybnik ihre Andachten hielten, und die jetzt unter polnischer Herrschaft blühen und gedeihen.

Man kann überhaupt sagen, daß es in ganz Mitteleuropa keine religiöse Bewegung gegeben hat, die nicht auch in Oberschlesien ihren Niederschlag fand. Sogar der fast ganz auf theologische Spekulationen beschränkte Streit des Johannes Ronge um den Christusrock in Trier ging von Oberschlesien wenigstens äußerlich aus, insofern als intelligente Anhänger Ronges ihm in Laurahütte ein Asyl geboten hatten.

Ebenso falsch ist es, den aus Polen Zugewanderten in Oberschlesien einen besonders warmen Empfang seitens der Oberschlesier nachzusagen. Zunächst einmal ist es überhaupt noch sehr strittig, ob jemals in der Zeit, die hier in Frage kommt, eine Zuwanderung aus Kongreßpolen nach Oberschlesien stattgefunden hat. Ich kenne wenigstens für das ganze 19. Jahrhundert nur die Fälle, wo zu Zeiten der Bedrückung durch das Zarentum einige wenige Handwerker und Intellektuelle in Oberschlesien meist aus Warschau einwanderten. Viele von ihnen haben bereits in ihren Kindern jede Zugehörigkeit zum polnischen Volkstum aufgegeben. Wo es nicht geschah, wanderten sie wieder ab. Der Zuzug aus dem kongreß-polnischen Industriebezirk nach dem oberschlesischen aber erstreckte sich meist auf Arbeiter, die sowieso schon deutsch sprachen und auch ehemals aus Deutschland zugezogene Techniker und Beamte, die wieder nach Deutschland zurück kamen. Ein nennenswerter Zuzug von landwirtschaftlich tätiger Bevölkerung aus Kongreßpolen nach Oberschlesien ist in der Geschichte überhaupt nicht nachweisbar. Und den meint doch die „Volksstimme“, wenn sie von einem Anschluß des oberschlesischen Volkes polnischer Zunge an das zugewanderte Sklaventum spricht. Oder sollte gar der Vortragende bezw. die „Volksstimme“ gemeint haben, daß unter dem Zuzug aus Kongreßpolen die polnischen Wanderarbeiter der Vorkriegszeit zu verstehen seien? Selbst wenn ein solcher Zuzug feststellbar wäre, so wäre es doch eigentümlich, daß sich das Kulturgut des bodenständigen oberschlesischen Volkes einer Beeinflussung durch zugewanderte Saisonarbeiter unterworfen hätte. Für so unkritisch kann nur derjenige die oberschlesische religiös gesinnte Bevölkerung halten, der aus seiner Parteieinstellung heraus zur unkritischen Einstellung des oberschlesischen Volkes gelangen will, weil er sie braucht.

Mond als Medizin?

In Amerika hat man seit längerer Zeit Versuche gemacht, Kranke den Mondstrahlen auszusetzen, um dadurch Heilerfolge zu erzielen. Da diese Versuche Erfolge zeitigten, ist man nun dazu übergegangen, Krankenhäuser für diese Heilmethode einzurichten. Wesentlich sind dafür folgende Gesichtspunkte.

Die Medizin wendet sich immer mehr in letzter Zeit der Methode zu, durch Gestirnsstrahlungen Heilerfolge zu erzielen. Die Ultraviolettstrahlung der Sonne ist in dieser Richtung nichts Neues mehr, und die Einflüsse des Mondes auf den menschlichen Organismus kennt nicht allein die Astrologie, sondern seit Urzeiten die Volksheilkunde. Nun wendet sich die exakte Wissenschaft dieser Wirkung des Mondes ebenfalls zu, um durch entsprechende Versuche das Brauchbare aus der Volksmedizin herauszufinden und nutzbringend in die Praxis umzusetzen.

Die sichtbarste Wirkung des Mondes ist Ebbe und Flut. Jeder kann mit einfachen Mitteln bei Vollmond gleiches feststellen: ein bis zum Rande gefülltes, den Mondstrahlen ausgesetztes Wasserglas läuft nach Stunden über, da der Mond das Wasser „hebt“! Auf dieser feststehenden Tatsache, daß der Mond eine saugende und eine abstoßende „Atmung“ hat, beruhen alle übrigen Beobachtungen. So steigen bei zunehmendem Mond die Säfte in der Pflanze von den Wurzeln nach oben, bei abnehmendem wieder zurück. Diese „Atmung der Säfte“ hat sich die amerikanische Medizin nun zunutze gemacht.

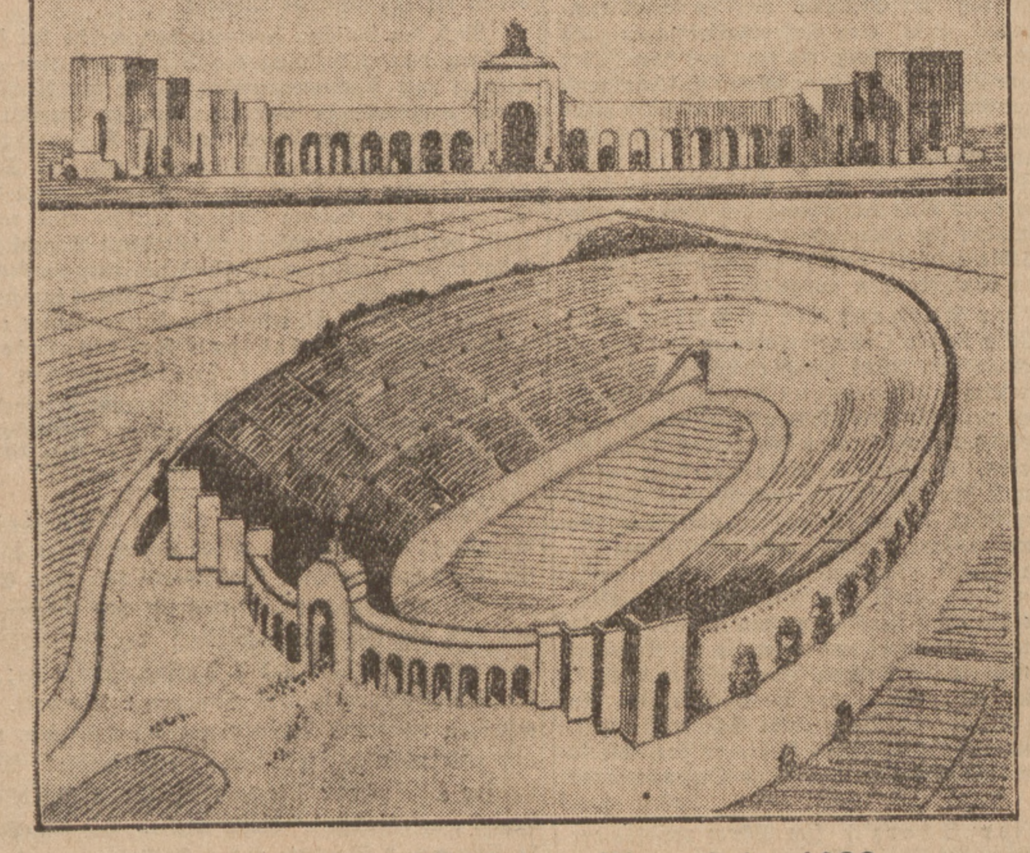
Im Volke ist längst bekannt, daß unserer Erdtrabant ganz besonders auf die Gesundheit der Frau und die Sexualorgane wirkt. Man geht sogar soweit, dem Mond Einfluß auf das Geschlecht des werdenden Kindes zuzuschreiben, doch ist diese Anschauung noch unbewiesene Theorie. Ferner neigt man zu der Annahme, daß auch die Sterblichkeit bei Ebbe größer ist als bei der Flut. Epilepsie ist eine nachgewiesene Mondkrankheit, die besonders bei Voll- und Neumond auftritt! Ebenso ist es mit dem Nachtwandeln und der Periode der Frau.

Die mondtendierte Heilkunde war im Mittelalter im Blühen und bedeutende französische Aerzte errangen sich Ansehen und Ruf auf diese Art. Antonin Mizauld schrieb im 16. Jahrhundert ein Werk, „Geheimnisse des Mondes“ betitelt, und betrachtet darin den „Mond als Gemahl der Sonne“. Sein Schluß ist wesentlich, wenn er sagt, daß demnach der Mond alle Wesen aufs kräftigste beeinflussen müsse! Nach ihm wird die Empfängnis durch den Mond gefördert, und wer sich am Montag die Fingernägel schneidet, wird in der Woche keine Kopfschmerzen haben. Ferner sei der Aderlaß für Choleriker gut, wenn der Mond im wässerigen Zeichen der Fische, des Krebs oder Skorpion stehe, für Phlegmatiker, wenn er im Widder oder dem Schützen, also in heißen Zeichen stehe. Der Melancholiker soll sich zu Ader lassen, wenn der Mond in einem windigen Zeichen stehe.

An weiteren historisch verbürgten Momenten läßt sich der Mondeinfluß ebenfalls belegen. So wurde Lord Francis Bacon immer ohnmächtig, wenn Mondfinsternis herrschte, und er erwachte nicht eher, als die Scheibe wieder zu sehen war. Ramazzini berichtet von einer Mondfinsternis im Jahre 1605, daß ihm während dieser viele Kranke starben. Bartholin berichtet von einem ihm bekannten Epileptiker, daß dieser im Gesicht stets Flecken hatte, die mit den Mondphasen sich änderten. Geschwüre gehen bei abnehmendem Mond zurück, bei zunehmendem öffnen sie sich und eitern. Bandwurmmittel gab man ein, wenn der Mond im Abnehmen war, denn, so argumentierte man, zu dieser Zeit sei der Bandwurm wenig gefräßig und leiste keinen Widerstand. Legrin, ein erst kürzlich verstorbener französischer Arzt, hat einwandfrei nachgewiesen, daß auch das Wechselfieber mit dem Mond wechselt, und er hat die letzten Tage vor Neumond als besonders günstig zum Ausbruch des Fiebers erkannt. Ueberhaupt trete Fieber zurzeit des Neumondes heftiger auf und Rückfälle seien nicht selten. Krampfadern werden durch Neumond so beeinflußt, daß sie platzen oder heftig schmerzen! Grasot konstatierte, daß er zur Neumondzeit viel häufiger von Kranken konsultiert werde als während der Vollmondperiode. Besonders asthmatische, Leber- und Magenbeschwerden seien häufig, und Herzkranke bekämen starke Anfälle, Lungenschwindsüchtige und Bronchitiker spucken Blut oder bekommen Nasenbluten. Lungen- und Rippenfellentzündung verschlimmern sich bei Neumond. Chronische Krankheiten gehen tödlich aus.

Es ließen sich noch viele Fälle anführen, in denen der Mond günstig oder ungünstig wirkt. Man vermutet nicht zu unrecht, daß der Mond nicht nur auf das Wasser und die Säfte in dem Organismus wirkt, sondern auch auf die Atmosphäre. Die Atemtheorie hat diese Ansicht bereits als richtig bestätigt. Gleichzeitigt sind diese Wirkungen natürlich nichts anderes als magnetische, kosmetische Strahlungseinwirkungen! In Amerika zieht man nun in den „Mond-Krankenhäusern“ die Witterungsstörungen, besonders Wind, Regen, Temperaturschwankungen, Gewitter, die Zusammensetzung der Atmosphäre, den Luftdruck und die Mondphasen zur Krankheitsbeobachtung heran und versucht die Heilung bei günstigen Mondstellungen, aber auch durch direkte Bestrahlung der kranken Teile. Vorzügliche Erfolge sollen dadurch bereits erzielt worden sein. Man darf also die weitere Entwicklung dieser „Mondmedizin“ einigermaßen gespannt sein und es leuchtet durchaus ein, daß der Mond, wenn er, wie bekannt, auf die Witterung Einflüsse hat, diese wiederum auf unser Gemütsleben, auch auf die Gesundheit und unser subjektives Empfinden beeinflussend wirkt.

Natürlich ist diese ganze Sache noch unreif und es spukt viel Phantasie drin herum, aber es ist was dran an ihr, wert genug, daß sich die Wissenschaft ernst mit ihr beschäftigt. H. G. F.



Die Kampfstätte der Olympiade 1932

wird das Stadion in Los Angeles (Kalifornien) sein, das für diesen Zweck zu der hier gezeigten Form (unten: der Gesamtüberblick — oben: das Empfangstor) umgebaut wird und alsdann 105 000 Zuschauer aufnehmen kann.

Sprechen die Tiere?

Die Aelteren unter uns erinnern sich gewiß noch lebhaft an das große Aufsehen, das vor dem Weltkrieg einst um den „Klugen Hans“ und den sprechenden Hund „Don“ entstanden war. Jetzt ist es stiller geworden um beide und man hat Abschied genommen von der Diskussion über sie mit dem Eindruck, daß es sich bei dem Sätze buchstabierenden und Kubikwurzeln ziehenden Pferd um eine erstaunliche Dressur und viel Täuschung, bei dem sprechenden Hund aber um wunderbares Kuriosum handelte, das übrigens inzwischen das Zeitliche gesegnet hat. Das scheint aber nur der Oeffentlichkeit so, die seitdem mit hundert Sorgen belastet und von hundert neuen Sensationen erregt, eine Sache nicht festhalten kann. Im stilleren Kreis der Fachkenner hat diese Frage der „sprechenden Tiere“ niemals seitdem geruht und sich inzwischen zu einer neuen Wissenschaft der „Tiersprachenkunde“, mit eigenen Bünden und Zeitschriften verdichtet.

An sich sind ja sprechende, das heißt Menschenworte nachahmende Tiere so alt wie das Erinnern selbst. Papageien, Stare, Raben, Drosseln haben damit unzählige Abrichter erfreut, daß sie fließend ganze Sätze nachplappern lernten. Im besten Fall, der von Ruß, dem großen Papageienkenner, bezeugt ist, bis 300 Worte. Wenn einer so viel von einer Sprache kann, dann kommt er in dem Lande, wo man sie spricht, schon immerhin zurecht. Aber das ist nicht „Tiersprache“, sondern nur Wunder der Dressur.

Schon Leibnitz, der große Philosoph, berichtete von einem Hund aus der Gegend von Zeitz, dem ein Knabe dreißig Worte beigebracht hatt. Und der Wiener Tierpsychologe K. G. Schneider stellte neuerdings die Dogge eines Studenten vor, die durch Vorsprecher bestimmter Worte vor dem Füttern ihren Namen „Aniel“ und die richtigen Studentenworte: Durst, Gose (der Student war nämlich Leipziger), Silentium, dann ja, Knochen und nein sagen lernte. Gegenwärtig macht auf Katzen-Ausstellungen der Kater „Peter Alupka“ größtes Aufsehen, weil auch er etwas sprechen und singen kann. Und es gibt ein Verzeichnis von einigen vierzig „sprechenden Tieren“, das von der Gesellschaft für Tierpsychologie verbreitet wird.

Solcher Tiere gibt es also viele und hat es auch früher gegeben. Sie beweisen nur, daß der Kehlkopf der Tiere ähnlich wie der unsere gebaut ist, aber gar nichts für Tierdenken und Tiersprachen. Laute geben zahllose Tiere von sich, nicht einmal die darob sprichwörtlich gewordenen Fische sind völlig stumm; es gibt unter ihnen welche, die stöhnen und knurren. Der Gesang der Vögel hat von je das Menschenherz ebenso entzückt, wie ihm das Quaken der Frösche, das ununterbrochene Geschnatter der Gänse und Enten lästig gefallen ist und das Singen der Zikaden ihn zur Raserei gebracht hat. Gerade dem letzteren hat man besondere Aufmerksamkeit gewidmet, mit dem Ergebnis, daß es nichts sein kann wie ein „Ausdruck von Lebensgefühl“ ohne gewollten Sinn

Die Zikaden, die in Südfrankreich, aber auch schon in Südtirol, eine Landplage bilden, sitzen, Männchen und Weibchen durcheinander, auf den Bäumen. Nur die Männchen stoßen in der Hitze ihren durchdringenden Ruf aus, die Frauen sind stumm, weshalb sie schon der römische Dichter besang: „Glücklich seid ihr, o Zikaden, denn eure Weiber sind stumm!“ Um so geschwätziger sind die Zikadenherren; zwölf Stunden lang hörte J. Fabro dem unendlichen Singsang eines einzigen Männchens zu und konnte sein Ende nicht abwarten. Warum schrie dieses Tier? Es erreichte nichts damit. „In der Versammlung sitzen die beiden Geschlechter Seite an Seite. Man ruft doch nicht Monate lang hindurch nach jemand, der einen fast mit dem Ellbogen berührt,“ sagte der große Naturforscher darüber. „Auch sah ich niemals ein Weibchen herbeieilen, selbst wenn das Orchester den größten Lärm vollführt.“

Genau so wird übereinstimmend von der Naturforschung das Zirpen der Grillen, das Quaken der Frösche, das Schnattern der Enten, das Konzert der Brüllaffen gedeutet. Lebensgefühl ist das alles, Affektlaut, aber keine Sprache.

Sprache soll Mitteilungen bezwecken, um eben „Lebenszwecke“ zu erreichen. Und da scheint die sonst so geschwätzige Tierheit plötzlich stumm und unbegabt. So dachte man bis vor wenigen Jahren. Heute aber steht es darum anders. Besondere Methoden der Tiersprachforschung haben andere Ueberzeugungen beigebracht.

Da waren zunächst Papageien, die plötzlich einen freien, sinngemäßen Gebrauch von ihrem Wortschatz machten. Gerade Ruß verbürgt sich für einen Sprechkünstler dieser Art, der von seinem auf ihn stolzen Herrn auf eine Ausstellung geschickt wurde, dort aber den stillen Beobachter spielte und kein Wort sprach. Als man enttäuscht ihn wieder heimbrachte, sagte er ganz unaufgefordert: „Lora nicht gesprochen.“

So haben denn auch die uns am nächsten stehenden Tiere, Hunde, Katzen, Affen, ihre nur ihnen eigenen Laute um Begehren, Angst, Zuneigung, Wut auszudrücken. Daß der große Menschenaffe Gibbon auf den SSunda-Inseln von selbst Gesänge aufführt, ist von allen Beobachtern in seiner Heimat verbürgt. Der deutsche Forscher Selenka schildert diesen Gesang in folgenden anschaulichen Worten: „Einige alte Männchen beginnen den Reihengesang in vereinzelten, sehr tiefen, glockenähnlichen Tönen, dann setzen die Weibchen und jüngeren Tiere ein mit einem regelrecht schmetternden hohen Juchzer „juhh“, dem sich ein überlautes, hochtöniges Gelächter anschließt, in immer leiseren Tönen verklingend.“

Auch der zunächst vielbelächelte, aber schließlich doch ernst genommene amerikanische Affensprachforscher Garner unterschied mehr als acht Arten der Lautgebung, die nach den verschiedenen Anlässen typisch wiederkehren, also gleichsam Worte darstellen. Heinroth, der bekannte Vogelforscher, fand ähnliches für die Gänse, K. C. Schneider in Wien für die Enten, v. Unruh für die Pferde usw. B. Schmid hat sehr genau die Sprache der Katze untersucht, mit dem Erfolg, daß das Miauen allein schon fünf bis sieben Abänderungen erkennen läßt, je nachdem es Mißlingen, Begehren, Unbehagen, Schmerz oder Liebe ausdrücken soll.

Für die Schwalbe hat man folgende „Tierworte“ festgestellt: Ihr Gezwitscher gilt als der Liebesgesang, als der ja herkömmlicherweise aller Vogelgesang gewertet wird, der ja manchmal von unerhörter Komplikation ist. Daneben steht der jedermann bekannte Schwalbenruf, den die Tiere beim Schwirren ausstoßen und der sicher Lustgefühl ausdrückt. Wenn die Eltern aber an das Nest anfliegen, dann rufen sie: „Witt, witte, witt“. Wenn das Junge das Futter schon im Schnabel hält: „Ait“. „Biwist“ dagegen ist ein Warnungsruf. Höchste Gefahr wird mit „Dewihlit“ ausgedrückt, Todesangst dagegen mit „Zetsch“.

Es fehlt somit nicht an Ausdrucksfähigkeiten; aus den unwillkürlichen Affektlauten sind feststehende Ausdrücke hervorgegangen und wenn die Katze sieben Worte in ihrer Sprache hat und die Schwalbe fünf, so haben die Australier als das zutiefst stehende Menschenvolk der Erde sechzig.

Aber vielleicht sind nicht einmal diese immerhin recht einfachen Zusammenhänge das Anziehendste an den Tiersprachen, denen wir bisher deswegen so zweifelnd und unverständig gegenüberstanden, weil wir uns keine Mühe gegeben haben — sie zu lernen. Viel merkwürdiger als sie sind die Triller und Tanzsprachen der Insekten, namentlich der Ameisen und Bienen, die neuestens durch viele übereinstimmende Untersuchungen sichergestellt sind.

Da die Ameisen sich irgendwie verständigen, davon kann sich jedermann überzeugen, der sich einmal die Mühe nimmt, einige Stunden in der Natur der Beobachtung ihres Treibens zuzuwenden. Eine stolpert durchs Moos und stößt auf ein hingelegtes Stückchen Zucker. Genau prüft sie es, denn die Ameisen sind Pedanten. Aber wenn sie sich einmal im klaren ist, sowohl über die Natur des Fundes wie über die Tatsache, daß man ihn nicht wegschleppen kann, dann holt sie Kameraden. Eiligst rennt sie weg und jede Nestgenossin wird angehalten. Da muß man nun genau zusehen, was sie machen. Mit ihren kleinen Fühlern am Kopf schlägt sie einen Trommelwirbel auf der Stirn und den Fühlern der anderen. Ein ganzes Pallaver in Trillern beginnt, denn die Ameisen sind auch umständlich. Aber zum Schluß hat man verstanden. Die Angeredete hat etwas erfahren und läuft nun zu dem Zucker hin. Nach fünf Minuten sind es sechs Ameisen, die zu ihm geschickt wurden, nach zehn, zwanzig, nach zwei Stunden ist der Zucker verschwunden. Sie haben es alle verstanden in ihrer Trillersprache, ihn zu holen. Mit den Fühlern wird von den Wachen ein Alarmzeichen auf die Köpfe telegraphiert, feindliche Ameiseiarten werfen zunächst „Fühlerprügel“ als Schimpfwörter zu, bevor das Geraufe beginnt

Ganz anders wieder die Bienen. Lange Zeit hat man sich damit beschieden, für sie eine „Singesprache“ anzunehmen. Jeder Imker wußte und weiß genau den freundlichen „Sterzelton“ ihres Behagens von dem „Heulen“ zu unterscheiden, wenn sie schwärmen wollen. Sie kennen den „Lockton“, wenn der Schwarm gewechselt wird, das eifersüchtige „Tuten“ der jungen Königinnen und das feindselige „Quack“ der Nebenbuhlerinnen.

Wir wissen aber schon nach den soeben erworbenen Vorkenntnissen, was das alles ist. Affektausdruck, der Wehruf, wenn man sich stößt, der kleine Schrei, mit dem sich die Liebenden in die Arme sinken. Der Münchener Zoologe K. Frisch aber hat uns neuestens gelehrt, daß es auch eine richtige Bienensprache gibt, in der Mitteilungen gemacht werden. Und zwar durch Tanzflug. Eine Biene kommt am Stock an mit der Nachricht: Die Linde blüht, was für den Bienenstock etwa die Bedeutung hat wie die Kunde einer großen Konzernbildung auf der Börse: Man wird verdienen und diese große freudige Neuigkeit wird nun fortgetanzt. In bestimmten Bewegungen, die die anderen nachmachen, bis sie davonfliegen zum freudenspendenden Lindenbaum.

Etwas sehr Fremdartiges lehrt diese neueste Theorie, aber wir sind heute in guter Stimmung es zu glauben. Denn von allen Seiten strömen die Beweise zusammen, daß auch die Kreatur, vom Genossen und Freund des Menschen bis ganz hinunter in den Niederungen des Lebens nicht der Sprache entbehrt, weil das Leben der Mitteilungen bedarf, weil kein Zusammenleben möglich ist ohne das Bedürfnis, sich zu verstehen. Wunderbar nahe kommt dadurch die arme leidende Kreatur unserem Herzen, eine alte Lebensweisheit erfüllt sich an uns selbst: Wenn man sich nur erst einmal anfängt zu verstehen, dann lernt man sich auch lieben. Erstaunt und ergriffen hören wir in diesem neuesten Wissen um die Natur, zum erstenmal Worte aus der Tierseele an unser Ohr schlagen, erst einzelne, unbeholfen gestammelte Worte aus einer Sprache in der wir, die Könige des Lebens, Meister sind. Aber gerade in dieser Unbeholfenheit rührt das ans Herz — ganz leise dringt aus der ganzen Tierheit, dieser so verachteten, mißhandelten, uns nur als Werkzeug dienenden Tierheit ein mahnender, erstickender Unterton in tiefste Seele und Gewissen, ein Wort, das uns das Herz erzittern macht: . . . Bruder . . .

B. France.

Arbeiter, denkt an die Kommunalwahlen

Am 27. April werden in einer Reihe von schlesischen Gemeinden die Gemeindevertreter gewählt. Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei geht in folgenden Gemeinden selbständig vor.

Am 27. April

Janow } Rosdzin }	**1**
Chorzow } Knurow }	**3**
Eichenau	**4**
Bielschowitz	**6**

Am 4. Mai

Königshütte	**3**

Lenin im Elternhaus

Von Valeriu Marcu.

Die Wolga kümmerte sich nicht um die gerade Verbindungslinie von der Quelle bis zur Mündung. Als ob sie die Sehnsucht der Steppe nach Nässe kennen würde, windet und krümmt sie sich dreitausendundsiebenhundert Kilometer lang durch kernrussisches Gebiet. An ihrem Ufer, südlich von Kasan, liegt Simbirsk, heute zur Feier eines ihrer Söhne Leninsk genannt. Stufenweise aufsteigend, baut sich die Stadt am malerischen rechten Bergufer auf, das wie Felsen am Meer steil zum Fluß abfällt. Nur hier schmeicheln Formen farbiger Bogenreihen dem Blick; drüben auf der anderen Seite dehnt sich die Steppenöde. Weit am Rande des Himmels erhebt wie ein winziger Maulwurfshaufen, kaum sichtbar, ein vergessenes Dorf.

Ilja Nikalojewitsch Uljanow, Sohn kleinbürgerlicher Leute aus Astrachan, stammte aus Nishni-Nowgorod, wurde nach Simbirsk als Schulinspektor berufen. Seinen am 10. April 1870 geborenen Sohn nennt er Wladimir Iljitsch. Der Knabe kann als Angehöriger bevorzugter Stände das Gymnasium besuchen.

Der kleine, in der Provinz lebende Adel bestand aus Gutsbesitzern oder Beamten. Staatserhaltendes Gesetz des Zarismus, eine Grundreform Peters des Großen, war es, mit Brief und Siegel des Standesvorzugs nicht zu geizen. Vierzehn Rangstufen verwickelter Tabellen wurden von tausendsechshundert Artikeln geschütz, die sich auf Stände und Stellungen bezogen.

In kleinen Städten fühlten diese stolzen, armen Leute mit den Zerlumpten der Scholle. Sie bezogen jedoch Tropfen einer kümmerlichen Staatsrente, und jedes Anzeichen rebellischen Denkens hätte sie um das warme Mittagessen des Berufs gebracht Als Entschädigung ihres nicht ausgeführten sozialen Wunsches lasen sie Bücher, die im Westen erschienen. Sie fühlten täglich den Zwiespalt der Lage und erzählten im Schatten der Bäume ihrer kleinsten Besitzungen den Kindern von einem möglichen, besseren Zustand.

Wissarjon, Grigorjewitsch Belinskij war der meistgelesenste Tröster. So wird auch der Vater Uljanows den Söhnen die Schriften gezeigt haben: Belinskijs Kritiken der Literatur, die Ausdruck einer Zeit waren: „Ich verabscheue“, schreibt er, „mich mit der gemeinen Wirklichkeit zu versöhnen.“

Solche Söhne verarmten Beamtenadels, wie die Uljanows, brauchten nur die Fenster ihrer Stube aufzumachen, um den Bauern zu sehen. Sie bildeten die Schicht unzufriedner, durch das Spiel der geheiligten Staatsordnung etwas herabgedrückter Intellektueller. Das Wappen solcher Hausgenossenschaften war aufrüherisch. Söhne und Töchter hatten dieselbe Gesinnung. Die erste Umgebung, die erste Freundschaft stärkte sie in ihrem Beginnen. Die, wenn auch nicht für das leibliche, so doch für das seelische Wohlergehen der Untertanen besorgte Polizei hatte ein wachsames Auge auf Uljanows Familie.

Der Vater starb zu Anfang des Jahres 1886, und die Mutter mußte sich noch oft um ihre verhafteten Kinder sorgen.

Wladimir Iljitsch wurde nach der Hinrichtung des Bruders das Lieblingskind. Die Mutter sollte auf ihn noch öfters im Sprechsaal der Gefängnisse warten. In der Zelle ist jede Anhänglichkeit, die aus Straßen und Stuben dringt, mehr noch als verbesserte Kost. Sie gebiert Melancholie der Stärke, zaubert Bilder des Lebens hervor, bevölkert den sicher bewachten engen Raum. Wenn mütterliche Tränen und Vorwürfe das Gefangenenleben nicht mit unsichtbaren Ketten erschweren, so erleichtert ein von den Gendarmen wie in Opposition gewechselter Händedruck lange Stunden.

Vom Fleiß der Kindheit Uljanows erzählt seine Schwester.

Vielleicht war die provinzielle Ruhe einer Stadt von annähernd 30 000 Einwohnern, ohne viel Zerstreuung, ohne Wechsel vorübergehender Nebensächlichkeiten, der beste Garten einer Sachlichkeit. Wie entsteht Geschmack, Gesinnung einer Jugend? Warum nimmt ein Knabe aus der dargereichten Platte farbiger Meinungen diese und keine anderen? Er erlernt Gefühle, Gedanken, Fehlschlüsse, Vernunftgründe, Erkennungsmöglichkeiten beinahe wie Laute der Umgebung. Freilich ist es mit dem Geist des Individuums nicht so einfach, wie mit der mehr mechanischen Erlernung der Sprache. Der Geist, um zu es werden, verlangt ein selbständiges Verarbeiten gegebener Eindrücke. Nirgends ist Zucht und Unerbittlichkeit strenger, ernster, nirgends wird weniger geschenkt als bei geistiger Entwicklung.

„Ich entsinne mich der Zeit“, schreibt seine Schwester, „da ich auf dem Lande lebte, wie Wladimir Iljitsch alle Morgen nach dem Tee mit Büchern, Lexica und Heften beladen, sich in ein verstecktes Gartenhaus zurückzog, um dort zu lernen. Hier verbrachte er den größten Teil des Tages mit wissenschaftlichen Studien. Wladimir Iljitsch verstand nicht nur die Bücher zu lesen, er verstand sie auch zu studieren, machte Anmerkungen, Auszüge. Ich pflegte zu der Zeit in jenen Gartenwinkel zu gehen, um mit ihm fremde Sprachen zu lernen. Trotzdem ich noch ein Kind war, machte mich die Zähigkeit, die Genauigkeit betroffen, mit der Wladimir Iljitsch jede vorgenommene Arbeit zu Ende führte. Schon damals wirkte sein Vorbild so mächtig, daß ich ohne weitere Ermahnungen alles auf der Welt zu tun bereit war,



Wenn Flugzeuge zusammenstoßen . . .

Zwei französische Armeeflugzeuge stießen über der Stadt Chateauroux zusammen und stürzten ab. Eine der Maschinen fiel auf ein Haus, das durch die Explosion des Benzintanks in Flammen gesetzt wurde und ausbrannte (links). Eine alte Frau, die sich nicht mehr retten konnte, kam in dem Feuer um. Auch das andere Flugzeug zerschellte völlig (rechts: der Abtransport seiner Trümmer.) Die Piloten beider Apparate fanden den Tod.

wenn ich ihn zufriedenstellen, seine Anerkennung verdienen konnte. Tagelang saß er über den Büchern.

Die ersten Jahre seines Bewußtseins waren von keinem großen Ereignis russischer Geschichte bewegt. Die Worte der Unzufriedenen störten nicht mehr wie früher die Gespräche der Ruhigen. Eben deshalb — keine Zeit hat nur das Streben nach einer einzigen Richtung — keimten in alle Stille, in der Einsamkeit verstreuter, verträumter kleiner Städte, in der Nähe des Bauern, in den Korridoren der Universitäten, in aufblühenden Ortschaften, die Elemente des Gegensatzes zur herrschenden, selbstverständlich scheinenden Ohnmacht der Revolutionäre.

Das Gymnasium zu Simbirsk hatte Uljanow dank seiner Lust zur Genauigkeit, zum Besonderen im siebzehnten Lebensjahr mit den besten Noten in allen Fächern verlassen. Sein Schuldirektor, Vater des zukünftigen Ministers Kerenskij, stellte die schriftliche Versicherung aus: „Sehr begabt, gleichmäßig eifrig und pünklich."

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Paul List, Leipzig, dem Buch entnommen „Lenin.")

Ernste Lage im Straßenbahnerstreik in Tokio

Tokio. Der Straßenbahnerstreik verschärft sich immer mehr. Man befürchtet die Ausdehnung der Streikbewegung auf andere Großstädte. Sämtliche Arbeiterverbände unterstützen den Streikenden mit Geldmitteln. Im Straßenbahnbetrieb, der mit Hilfe von Freiwilligen notdürftig aufrecht erhalten wird, haben sich mehrere Unfälle ereignet.

*

Tokio. Der Streik der Tokioter Straßenbahner- und Elektrizitätsarbeiter hat am Dienstag eine weitere Ausdehnung erfahren. Gegenwärtig befinden sich insgesamt 13 000 Mann im Streik.

Englischer Pfadfinderbesuch in Warschau

Warschau. Am 2. Osterfeiertag trafen in Warschau 21 englische Pfadfinder zu einem Besuch der polnischen Pfadfinder ein. Der Aufenthalt der englischen Pfadfinder ist für einige Tage berechnet.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. Uebertragung der Festtage aus Posen.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. Uebertragung der Festtage aus Posen.

Gleiwitz Welle 253. **Breslau Welle 325.**

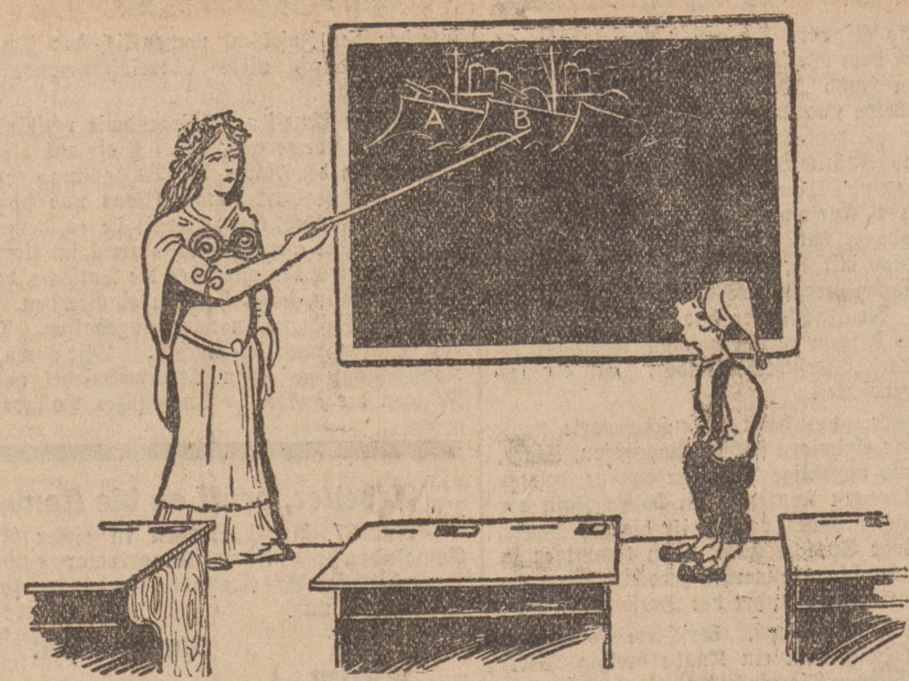
Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag. 9.05: Schulfunk. 15.40: Aus Gleiwitz: Stunde der Frau. 16.05: Stunde mit Büchern. 16.30: Lieder. 16.55: Kammermusik. 17.30: Axel Arheus. 18.00: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18.15: Zahnheilkunde. 18.40: Grundlagen der Redekunst. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Opernmusik. 20.00: Stunde der Arbeit. 20.30: Konzert. 21.40: Kurt Schwabach singt. 22.30: Die Abendberichte. 22.50: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Der Reichsrat hat die erste Baurate für den neuen Panzerkreuzer „B" in Höhe von 2,9 Millionen Mark bewilligt. Das Reichskabinett hat sich auf den gleichen Standpunkt gestellt.



Mutter Germania lehrt Michel das Große ABC

Wer A sagen gelernt hat, wird auch B sagen lernen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An alle Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung!

Vom 26. April bis 3. Mai wird eine Abendspielwoche für Gitarren und Laute vom Deutschen Kulturbund in Kattowitz, Reitzensteinsaal, abends um ½8 Uhr, veranstaltet. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn akad. Musiklehrers Robert Treml, Linz a. d. Donau, der einen hervorragenden Ruf in pädagogischer und künstlerischer Befähigung genießt. Arbeitsstoff ist die Erlernung dieser zwei so interessanten Instrumente, wie die damit verbundenen Grundsätze für die Befähigung von Solospiele mit Begleitung und Kammermusik.

Die Teilnehmergebühr dafür beträgt für den ganzen Kursus 8 Zloty. Die Anmeldungen müssen spätestens bis 24. April mündlich oder schriftlich an die Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, 2. Stock, erfolgen.

Wir machen hiermit unsere Jugend, Sänger, Turner, Touristen ganz besonders darauf aufmerksam, da dadurch ihnen Gelegenheit geboten ist, das schon lange Gewünschte für wenig Kosten zu erlangen.

Königshütte. Am Sonntag, den 27. April, abends 6 Uhr, Abschlußfeier in Form eines „Bunten Abends". Alle unsere Kulturvereine werden bestrebt sein, hierzu ihr Bestes zu bieten. Nach den bereits getroffenen Vorbereitungen ist das Programm sehr reichhaltig, so daß sich den Besuch dieser Veranstaltung niemand entgehen lassen dürfte. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Groschen erhoben.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 23. April., abends um 6½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina (ul. Kalina, Hüttengasthaus) ein Vortrag statt. Thema „Demokratie, Parlament und Staat. Referent Gen. Kowoll.

Siemianowitz. Am Sonnabend, den 26. April, abends 7 Uhr, im Saale Generlich Abschlußabend. Heitere Rezitation und Gesangsvorträge der „Freien Sänger". Alle Gewerkschafts- und Parteimitglieder, sowie ihre Angehörigen, sind freundlichst eingeladen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Versammlungskalender

Vertrauensmänner der Freien Gewerkschaften zu Königshütte, Landkreis Schwientochlowitz und Landkreis Tarnowitz.

Am Sonntag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr, findet im Königshütter Volkshaus eine Konferenz der Vertrauensmänner der Freien Gewerkschaften statt. Da auf der Tagesordnung die Sejmwahlen und die Agitation besprochen werden, ist Pflicht, daß alle Orte vom Wahlkreis 3 vertreten sind.

Wanderprogramm des Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Königshütte.

27. April: Klodnitzwanderung, ½-Tagtour. Treffpunkt 6 Uhr früh, Volkshaus, Führer Pietruschka.

27. April: Abschlußfeier des Bundes für Arbeiterbildung, abends 17 Uhr.

2.—4. Mai: Olstyn—Czenstochau, 2-Tagetour. Treffpunkt 19 Uhr, Volkshaus. Führer Schlensok, Fahrspesen 10 Zloty.

Zalenze, Domb und Josefsdorf. (Mitgliederversammlung der D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 27. April, nachmittags 3½ Uhr, bei Golczyk in Zalenze. Referent: Genosse Kowoll.

Königshütte (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 25. April, abends 7½ Uhr, findet im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen statt. Referent: Genosse Buchwald.

Königshütte. (Achtung, „Das rote Wien!") Die Sozialistische Jugend in Königshütte veranstaltet am Mittwoch, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Volkshauses einen Lichtbildervortrag. Anhand von über 100 Bildern wird der Aufstieg der Gemeinde Wien unter sozialistischer Verwaltung besprochen. Die Errungenschaften dieser sozialistischen Gemeinde müssen von allen anerkannt und können auch von Gegnern nicht verleugnet, sondern höchstens totgeschwiegen werden. Der Vortrag „Das rote Wien" behandelt auch das zweite Internationale Sozialistische Jugendtreffen, welches zweifellos als die größte und mächtigste Jugendveranstaltung angesprochen werden kann. Wer an der sozialistischen Bewegung Interesse hat, muß zu diesem Vortrag erscheinen. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

Orzegow. (D. S. A. P.) Am 27. April, vormittags 9½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Pyka. Referent: Genosse Kowoll.











